# Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Dienstag
16. Januar 1940

47. Jahrgang
Nummer 13
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 7 Pf., Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 54


## Adolf-Hitler-Preise
### für Motor- und Segelflug

**durch Generaloberst Milch überreicht — Hervorragende flugsportliche Leistungen**

dnb **Berlin**, 15. Januar.

Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspekteur der Luftwaffe, Generaloberst Milch überreichte Montag im Beisein des Korpsführers des NS.-Fliegerkorps, Generals der Flieger Christiansen, die vom Führer für die besten flugsportlichen Leistungen gestifteten Adolf-Hitler-Preise für Motor- und Segelflug.

Der Adolf-Hitler-Preis für Motorflug wurde Oberleutnant Pulkowski für seinen als Weltrekordflug anerkannten Ohne-Halt-Flug Bengasi—Gaya (6400 Kilometer) zugesprochen. Zweiter Preisträger ist Oberleutnant Jennett, der den Rekordflug als Begleiter mitflog.

Der Adolf-Hitler-Preis für Segelflug wurde dem NSFK.-Obersturmführer Ziller für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Höhenfluges zugesprochen. Ziller stellte u. a. den internationalen Höhenrekord für doppelsitzige Segelflugzeuge mit einer absoluten Höhe von 4976 Meter und den gleichen Rekord für einsitzige Segelflugzeuge mit einer Höhe von 8550 Meter auf. Zweiter Preisträger ist NSFK.-Hauptsturmführer Bräutigam, der besondere Leistungen auf dem Gebiet des Streckenfluges mit Flügen von über 500 Kilometer Länge aufzuweisen hat.

Generaloberst Milch übermittelte in einer kurzen Ansprache die Anerkennung des Führers und des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring für die hervorragenden Leistungen der mit dem Adolf-Hitler-Preis ausgezeichneten Flieger und gedachte vor allem des toten Kameraden Pulkowski, dessen vorbildlicher Einsatz für die deutsche Luftgeltung unvergessen bleibe. Oberleutnant Pulkowski verunglückte bekanntlich nach Ausführung seines Rekordfluges bei einem Vorführungsflug in Madras tödlich. Der ihm zuerkannte Ehrenpreis wird seinem Vater übermittelt.

## Einig im Willen zur Vernichtung

**Deutschlands sind Englands Geldsäcke und die Arbeiterpartei**

**Amsterdam**, 15. Januar.

Im Hauptartikel des „Daily Herald" vom Montag unterstreicht der stellvertretende Leiter der Labour-Party, Greenwood, daß die Labour-Opposition keinen politischen Waffenstillstand mit der Regierung geschlossen hat und daß die Opposition nach wie vor volle Handlungsfreiheit habe. Die Haltung der Labour-Party umreißt Greenwood wie folgt:

**Die Labour-Party sei wie immer entschlossen, alle notwendigen Maßnahmen zur wirksamen Kriegführung gegen Deutschland zu unterstützen. Sie werde darin nicht wanken und sie werde infolgedessen auch nicht zögern, die Regierung anzugreifen, falls diese nicht die notwendige Initiative und Tatkraft an den Tag lege.**

## Westmächte wollen provozieren

**Verstärkter Druck auf Holland und Belgien**

dnb **Berlin**, 15. Januar.

Die niederländische Regierung hat beschlossen, vorläufig keine periodischen Urlaube zu gewähren.

Auch das belgische Verteidigungsministerium gab bekannt, daß sämtliche militärischen Urlauber unverzüglich zu ihren Einheiten zurückkehren müssen.

Wie man übereinstimmend aus gut unterrichteten Kreisen in Amsterdam und Brüssel hierzu erfährt, haben die englische und die französische Regierung in Amsterdam und Brüssel Informationen soufflliert, die die holländische und die belgische Regierung zu den von ihnen durchgeführten Maßnahmen veranlassen sollten.

**Man habe den Eindruck, daß sich auf französischer Seite infolge des Drucks aus gewissen Kreisen eine stärkere Neigung zu einer lebhafteren Kriegstätigkeit durchgesetzt hat. Angesichts der Unmöglichkeit, an der Maginotlinie aktiv zu werden, müßte man deshalb jetzt Deutschland in Belgien und Holland provozieren.**

## „Keine besonderen Ereignisse"

dnb **Berlin**, 15. Januar.

**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.**

## Zwei britische Schiffe gesunken

**Amsterdam**, 15. Januar.

Der britische Dampfer „Atlantic Scout" (4575 BRT.) ist, wie Reuter meldet, vor kurzem an der französischen Küste „auf eine Sandbank" gelaufen und innerhalb von zehn Minuten gesunken. Die aus 34 Köpfen bestehende Mannschaft konnte sich retten.

Wie das holländische Nachrichtenbüro ANP. aus Vlissingen meldet, ist das englische Motorschiff „Hullgate" (409 BRT.) in der vergangenen Nacht mit dem 1761 Tonnen großen britischen Dampfer „Moyle" auf der Höhe von Vlissingen, innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer, zusammengestoßen. Die „Hullgate" ist infolge des Zusammenpralles so schwer beschädigt worden, daß sie später sank. Ihre gesamte Besatzung war vorher von der „Moyle" an Bord genommen worden.

## Frankreich beschlagnahmt Vermögen

**der russischen Handelsvertretung in Frankreich**

**Brüssel**, 15. Januar.

Der Pariser Sonderberichterstatter der Agentur Belga erklärt im Zusammenhang mit dem Urteil, das das Pariser Gericht am Sonnabend gegen die russische Handelsvertretung in Frankreich fällte, wonach das in Frankreich befindliche Vermögen dieser Vertretung in Höhe von etwa 75 Millionen Frank beschlagnahmt wurde, man erkläre in zuständigen französischen Kreisen, daß das französisch-russische Handelsabkommen mit dem 31. Dezember 1939 abgelaufen sei und seine Verlängerung von keiner Seite der vertragschließenden Mächte gefordert wurde. Es sei demnach ungültig geworden und hieraus ergebe sich auch, daß die sowjetrussische Handelsabordnung in Frankreich ihren Regierungscharakter und die diplomatischen Vorteile verloren habe, die man ihr bisher zuerkannte. Das Handelsabkommen sei seinerzeit Rußland aus politischen Gründen zugestanden worden und es habe sich ausschließlich zugunsten Rußlands ausgewirkt.

*

Damit wird wieder einmal bewiesen, daß Frankreich lediglich aus rein egoistischen politischen Gründen die Sowjetunion auch auf wirtschaftlichem Gebiet zu umgarnen suchte. Nun jedoch, da man in Paris nach dem Abschluß des deutsch-sowjetrussischen Vertrages alle seine Hoffnungen auf die Hilfe aus dem Osten schmählich zunichte werden sah, hat man dort plötzlich an den Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion angeblich „kein Interesse" mehr. Scheinheilig nimmt man aber Anstoß daran, wenn die deutsch-sowjetrussischen Wirtschaftsbeziehungen in immer schnelleren Fluß kommen.

## Landesverräter hingerichtet

dnb **Berlin**, 15. Januar.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 28-jährige Herbert Jakobowski aus Tilsit ist am Montag hingerichtet worden.

Jakobowski hat aus Gewinnsucht Beziehungen zum Nachrichtendienst einer fremden Macht angeknüpft und diesem deutsche Staatsgeheimnisse preisgegeben.

## Riesenfeuer
### in einer japanischen Stadt

**Ueber 4000 Häuser vernichtet — Bisher 300 Tote**

**Tokio**, 16. Januar.

**Eine riesige Feuersbrunst vernichtete in der Stadt Shizuoka (300 Kilometer westlich von Tokio) über 4000 Häuser sowie den Bahnhof, das Postgebäude und mehrere Schulen. Der Brand entstand in einer Wagenfabrik und breitete sich, durch Sturm begünstigt, schnell über die benachbarten Stadtteile aus. Trotz des Einsatzes der Feuerwehren von Shizuoka und Umgebung sowie von Militär war es bisher unmöglich, den Brand aufzuhalten. Vielmehr greifen die Flammen noch weiter um sich und haben jetzt auch das Rathaus, das Polizeigebäude und die frühere kaiserliche Residenz in Gefahr gebracht. Weitere Hilfsmannschaften aus der Umgebung sind zusammengezogen worden. Bisher sind 300 Tote zu beklagen, doch werden die Verluste wahrscheinlich bedeutend höher sein. Der Materialschaden ist unübersehbar.**

## Die Schweiz stellt richtig

**„Nachrichten über deutsche Truppenkonzentrationen an der Schweizer Grenze entbehren jeder Grundlage"**

**Bern**, 15. Januar.

Die neuen Alarmmeldungen über eine „militärische Bedrohung" der Schweiz durch Deutschland, die hier zum Teil von der „Suisse" aus dem „News Chronicle" übernommen worden waren, sind von amtlicher Schweizer Seite bemerkenswert prompt dementiert worden. Der Armeestab veröffentlichte die Erklärung, daß die in ausländischen Radio- und Pressemeldungen veröffentlichten Nachrichten über deutsche Truppenkonzentrationen an der Schweizer Grenze jeder Grundlage entbehren.

## Randbemerkungen

**London übertrumpft Münchhausen**

Nachdem die britischen Flieger seit Beginn des Krieges bei den sich ständig wiederholenden Angriffsversuchen statt deutscher Schiffe und Küstengebiete die Schaumkronen der Nordsee und einmal sogar eine dänische Insel bombardiert hatten, sah sich die Londoner Admiralität vor einigen Tagen veranlaßt, endlich einmal eine Erfolgsmeldung in die Oeffentlichkeit hinauszuposaunen. Es wurde behauptet, britische Flugzeuge hätten erfolgreiche Erkundungsvorstöße über Böhmen und Oesterreich durchgeführt. Die geographische Unkenntnis der englischen Piloten ist ja inzwischen notorisch geworden! Als jüngstes Kabinettstück auf diesem Gebiet ist noch die Bombardierung der dänischen Insel Röm, die man für die Insel Sylt hielt, in lebhafter Erinnerung. Die Erfolgsmeldung des Londoner Luftfahrtministeriums wird daher keinen Menschen mehr wundern, bzw. keiner wird sie ernst nehmen. Vermutlich ist dieser weitschweifige „Erkundungsflug" über der Ostmark und Böhmen so verlaufen, daß die versuchsweise mit ihm betrauten Piloten aus verständlicher Abneigung gegen die vernichtende deutsche Abwehr sich unweit der englischen Küste mehrere Stunden aufhielten, dann zu ihrem Heimatflughafen zurückkehrten und — da die längere Abwesenheit ja irgendwie gerechtfertigt werden mußte — angaben, daß sie auftragsgemäß über dem deutschen Protektorat und der Ostmark gewesen seien. Wenn sie vorher genau die Karte studiert hätten, könnten sie sich sagen, daß ihre Angaben selbst bei Dilettanten Unglauben erwecken müßten. Offenbar ist man auch in England nicht von der Glaubwürdigkeit überzeugt. Sonst hätte es der Londoner Rundfunk nicht nötig gehabt, die „Glaubwürdigkeit" mit „Beweisen" zu fundieren. Er gab nämlich bekannt, der Pilot des einen Flugzeuges habe Wien „längs der Donau" hell erleuchtet gesehen, während der andere Pilot die gleiche Beobachtung über München gemacht haben will. Diese „Beweise" haben uns gerade noch gefehlt, um den plumpen Schwindel über diesen „Erkundungsflug" aufzudecken. Jedes Kind in Deutschland weiß nämlich, daß sowohl München als auch Wien seit mehreren Wochen mustergültig abgedunkelt sind.

**Zurückgenommenes Greuelmärchen**

Die in Paris erscheinende polnische Zeitung „Glos Polski" berichtet auf Grund der Mitteilungen eines polnischen Priesters, der Ende Oktober (!) in Rom eingetroffen ist, daß die Nachrichten über die angebliche Vernichtung des Klosters auf der Jasna Gora in Tschenstochau nicht der Wahrheit entsprächen. Das Kloster habe keinerlei Schäden davongetragen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß einer der Mönche, der am Klostertor Gebete verkaufte und sie „aus Unachtsamkeit" in deutschfeindliche Flugblätter einwickelte, verhaftet worden sei. Damit ist also der Schlußstrich unter eine der übelsten Lügen gezogen, die während des Polen-Feldzuges von der deutschfeindlichen Propaganda verbreitet wurden. Es ist bezeichnend, daß diese Feststellung von den in Frankreich lebenden Polen — offenbar auf Befehl ihrer englischen Protektoren — erst jetzt nach mehreren Monaten veröffentlicht werden darf, weil sie dem englischen Lügenministerium unangenehm ist. Unter dem Druck der amtlichen deutschen Veröffentlichungen über die von den Polen ohne jeden Zusammenhang mit den Kampfhandlungen begangenen Pfarrermorde und Kirchenschändungen sowie insbesondere der amtlichen deutschen Dokumentensammlung über die Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen sieht man sich jetzt genötigt, den Rückzug anzutreten und die von deutscher Seite entkräfteten Behauptungen über die angeblichen Greueltaten der deutschen Truppen zurückzunehmen. Man weiß jedenfalls auch, was man von den anderen, noch nicht zurückgenommenen Greuelmeldungen aus Polen zu halten hat. Besonders wertvoll ist das Geständnis des polnischen Emigrantenblättchens, daß einzelne polnische Priester unter Mißbrauch ihres Amtes sich mit deutschfeindlicher Propaganda befassen und dafür mit Recht bestraft werden.

**„Deutsche" Friedenspunkte**

Der „diplomatische Mitarbeiter" des Londoner „Sunday Chronicle" ist ein Mann, der mehr als das Gras wachsen und die Flöhe husten hört. Gerade jetzt hat er gehört, wie Adolf Hitler und Herr von Ribbentrop einen deutschen Kriegszielplan ausarbeiteten, der sieben Punkte enthält, die sich gewaschen haben, und nach denen u. a. „alle englischen und französischen Gebiete in Afrika an Deutschland abgetreten werden müssen, Frankreich Elsaß und Lothringen abtreten wird, England und Frankreich zusammen aber eine Kriegsentschädigung in Gold zahlen müssen, die genügt, um das Reich wieder flottzumachen". Das ist so einiges. Außerdem sind z. B. Bedingungen vorgesehen, die Deutschland durch englische und französische Zugeständnisse die politische und wirtschaftliche Vorherrschaft in der Welt sichern; das arme Frankreich aber werde gezwungen werden — was ja in der Tat zum Schaden den Spott zufügen heißt —, „mit Deutschland einen Bündnisvertrag für die Dauer von 25 Jahren zu schließen".

Ein Bündnis, von dem man nur mit dem Dichter sagen könnte: „Ward je in solcher Laun' ein Weib gefreit." Der kluge Mann des „Sunday Chronicle" weiß auch, daß „diese Bedingungen demnächst in Deutschland veröffentlicht werden sollen". Warum erst demnächst? Wir beeilen uns, es schon jetzt dem „Sunday Chronicle" nachzutun. Denn wir wüßten niemanden in aller Welt — außer vielleicht der Madame Tabouis in Paris —, dem wir mehr als dem „diplomatischen Mitarbeiter" des „Sunday Chronicle" aufs Wort glauben möchten, daß Adolf Hitler und Herr von Ribbentrop jeweils zu ihm als erstem eilen, um ihm und durch ihn der Welt ihr Innerstes offenbar zu machen.

## Schweden unter englischem Druck

**Aufschlußreiche Mitteilungen des Sowjetblattes „Trud" — Vorwürfe gegen Schweden**

**Moskau**, 15. Januar.

Das Blatt der sowjetischen Gewerkschaften „Trud" beschäftigt sich aufs neue in einem beachtlichen Leitartikel mit den englisch-französischen Bestrebungen, den Krieg auf die skandinavischen Länder auszudehnen.

Schon die angeblich „private" Reise des britischen Generals Kirk nach Finnland im Sommer 1939 diente, wie das Blatt nachweist, dazu, um im Dienste des britischen Imperialismus Propaganda-Aktionen gegen die Sowjetunion vorzubereiten. Das Fiasko der westmächtlichen Pläne, die darauf hinausliefen, Deutschland und die Sowjetunion in einen Krieg gegeneinander hineinzuhetzen, habe freilich dann die britischen Drahtzieher schwer enttäuscht. Um so dringlicher habe deshalb ihr Interesse werden müssen, auf dem Umweg über den finnischen Konflikt und die sogenannte „Unterstützung" für Finnland den Kriegsbrand nach dem Norden Europas weiterzutragen.

**In den letzten Wochen, so stellt „Trud" weiter fest, habe London nach Kräften gerade auf die schwedische Regierung einen Druck ausgeübt mit dem Endziel, Schweden in den Krieg hineinzuziehen. Alle Mittel wirtschaftlicher, politischer und militärischer Art seien angewandt worden. In der Presse und den wirtschaftlichen Organisationen Schwedens wimmele es bereits von britischen Agenten. Das Blatt ist davon überzeugt, daß der Hintergrund der britischen Kriegspropaganda in den skandinavischen Ländern in der Absicht bestehe, die schwedische Erzzufuhr nach Deutschland zu unterbinden; zum mindesten bereite der britisch-französische Kriegsblock eine Wirtschaftsoffensive in den skandinavischen Ländern vor. England beabsichtige, Skandinavien und insbesondere Schweden seinem militärischen und kriegswirtschaftlichen Organismus anzugliedern, den schwedischen Außenhandel für sich zu monopolisieren und zugleich durch die Vermittlung Schwedens den Kriegsherd Finnland weiter zu schüren.**

In diesem Zusammenhang richtet „Trud" deutliche Vorwürfe an die Adresse Schwedens. Die schwedische Regierung, so schreibt das Blatt, wage es vorläufig noch nicht, offen in den Krieg einzutreten. Dafür ermuntere es heimlich die käufliche Presse, die täglich einer „Aktivierung" der Außenpolitik das Wort rede. Die schwedische Regierung unterstütze auf jede Weise die Desertionen von Offizieren und Fliegern aus der schwedischen Armee, die dann mit Hilfe englischer Agenten in die Fronten Mannerheims eingegliedert würden. Für englisches Geld werde die Werbung schwedischer Freiwilliger durchgeführt, für englisches Geld würden antisowjetische und antideutsche Presseartikel lanciert. Die ganze schwedische reaktionäre Presse werde mit reichen Informationen aus den englischen Telegraphenagenturen und den Londoner Zeitungen versorgt. Der proenglische Ton der schwedischen Zeitungen überschlage sich förmlich. England spiegelt der schwedischen Militärclique die Möglichkeit vor, neue Modelle von Flugzeugen und neues Rüstungsmaterial zu erhalten, wenn Schweden seine Militärarsenale für die „Bedürfnisse Finnlands" zur Verfügung stellt. England rechne darauf, das ganze Territorium Schwedens in eine Basis für englische militärische Operationen in der Ostsee, an der norwegischen Küste und im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans umwandeln zu können.

Presse-Hoffmann

**Reichsleiter Dr. Ley beim Lipper Erinnerungstreffen**

**Beim Erinnerungstreffen zur Feier des Wahlsieges der NSDAP. am 15. Januar 1933 sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Sonntag vormittag in einer Großkundgebung im Saalbau „Neuer Krug" in Detmold**

# Wie hat er sich geändert!

## Der britische Lord Lothian einst und jetzt

Berlin, 15. Januar.

Die Deutsche Diplomatisch-Politische Information schreibt: Lord Lothian, der jetzige Botschafter Großbritanniens in Washington und frühere Privatsekretär Lloyd Georges — damals trug er noch den Namen Philipp Kerr —, hat vor wenigen Tagen in Chicago eine Rede gehalten, in der er unter offensichtlichem Mißbrauch seines Gastrechtes in einem neutralen Lande britische Propaganda machte und den Amerikanern Ratschläge für ihre politische Haltung gab. Das logische Ergebnis dieses Krieges, daß nämlich auf alle Fälle England nicht mehr die führende Seemacht sein wird, sondern Amerika, verbarg er hinter einer Schmeichelei an die Adresse Amerikas: „Die Seemacht sollte in den Händen der Demokratien und nicht in den Händen einer Macht liegen." Die Ideale des Völkerbundes könnten nur dann zum Erfolg geführt werden, wenn alle Mitglieder Demokratien seien. England kämpfe für den Grundsatz, Wohlstand und Frieden nicht durch brutale Gewalt unterdrücken zu lassen. Die Engländer glaubten nicht, daß sie ein Monopol auf die Tugend besäßen, aber sie seien sicher, daß sie jetzt im Recht seien.

**Diese Rede befindet sich in einem interessanten Gegensatz zu Ansichten, denen Lord Lothian, ein im nationalsozialistischen Deutschland nicht Unbekannter, in den letzten Jahren Ausdruck gegeben hatte. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang aufschlußreich eine Rede, die Lothian am 2. April 1936, also kurz nach der Besetzung des Rheinlandes durch die deutschen Truppen, vor dem Royal Institute of International Affaires gehalten hat.**

Er erklärte damals wörtlich: „Man kann nicht militärische Bündnissysteme der Art, wie sie Frankreich aufgerichtet hat, zu Trägern des kollektiven Systems in Europa ausbauen, wenn der Hauptzweck aller dieser Systeme, der militärischen wie der kollektiven, die Verhinderung der Revisionen ist. Großbritannien jedenfalls würde an einem solchen System nicht teilnehmen." Die englische Politik, die zum Kriege führte, bestand aber gerade darin, zur Verhinderung einer vernünftigen Revision der deutsch-polnischen Beziehungen in ganz Europa ein Einkreisungssystem zu errichten und schließlich zum Kriege für die Verhinderung einer gerechten Revision zu schreiten.

### Lord Lothian war also ein schlechter Prophet,

als er in seiner Rede erklärte: „Die britische öffentliche Meinung will nichts von einem Krieg der Dinge wissen, von denen Frankreich denkt, sie seien so wesentlich, daß man zum Krieg schreiten müsse, zu einem Krieg, der tatsächlich keinen anderen Zweck hätte, als die deutsche Ausdehnung zu verhindern oder gar die eigene Uebermacht zu behaupten."

England ist gerade zur Verhinderung jener Revision in den Krieg getreten, die von allen einsichtigen Engländern längst als selbstverständlich und unausweichlich bezeichnet worden war. Hören wir, was Lord Lothian darüber im Jahre 1936 zu sagen hatte: „Wir würden nicht in den Krieg ziehen wegen jener osteuropäischen Fragen, die uns tatsächlich nichts angehen. Europa verlangt von uns die Teilnahme an einem bewaffneten kollektiven Sicherheitssystem, das keinen anderen Zweck hat, als eine gerechte Lösung dieser osteuropäischen Fragen zu verhindern und den Status quo gewaltsam aufrechtzuerhalten."

Lothian stellte in seiner Rede von 1936 eine Reihe von Punkten auf, die einen wirklichen Frieden sichern könnten:

**1. In Oesterreich soll ein Plebiszit stattfinden. Als aber dieses Plebiszit stattfand, da war es England, das sich über das Ergebnis empörte. Lord Lothian verlangte:**

**2. Eine Regelung über die Zukunft von Memel. Als aber Memel im März 1939 auf Grund einer friedlichen Vereinbarung mit Litauen und ohne Blutvergießen zum deutschen Mutterlande zurückkehrte, da war es England, das sich darüber empörte.**

**3. Lord Lothian verlangte wörtlich folgendes: „Die polnische und die deutsche Regierung sollen so bald als möglich zu einer Aussprache über die Zukunft von Danzig und die Schaffung einer Verbindung zwischen dem Deutschen Reich und Ostpreußen eingeladen werden." In Wirklichkeit aber war es gerade die britische Regierung, die eine solche Aussprache über die Zukunft Danzigs und des Korridors dadurch verhindert hat, daß sie Polen, das jedes Entgegenkommen ablehnte, in seinem ungerechten Status quo garantierte und damit den Krieg unausweichlich machte.**

Im Gegensatz zu dieser britischen Politik hat Lothian noch im Mai 1937 in einem Aufsatz erklärt: „Wenn Deutschland und seine östlichen Nachbarn einen Bund nach britischem oder amerikanischem Vorbild begründen könnten, würde das größte wirtschaftliche Problem des Tages seiner Lösung ganz bedeutend nähergekommen sein."

Die gegenwärtige britische Regierung wird also heute in Amerika von einem Mann vertreten, dessen Grundansichten noch vor kurzer Zeit sich im diametralen Gegensatz zu der Politik dieser Regierung befanden.

Dies ergibt sich auch insbesondere aus einem Vortrag, den Lord Lothian am 24. März 1938, also kurz nach der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich, ebenfalls vor dem Royal Institute of International Affaires gehalten hat. Eine Blütenlese seiner damaligen Aeußerungen ist ein interessanter Kommentar und eine wirksame Widerlegung seiner küralichen Ausführungen in Chicago. Ein Satz in jener Rede, es gehe für einen Mann zwei sehr schlechte Ratgeber, Furcht und Haß, ist vielleicht die Erklärung für seine eigenartige Schwenkung; offenbar

### haben nunmehr Furcht und Haß ihm den einst so klaren Blick getrübt.

Wenn er heute die Demokratien als ein Allheilmittel bezeichnet, so war er 1938 vernünftiger:

„Glauben Sie mir: Demokratien können ebenso verrückt in der Außenpolitik werden wie irgend jemand sonst, besonders wenn sie vier Jahre lang durch Kriegspropaganda beeinflußt worden sind." Lothian bezeichnet in dieser Rede die ganze Epoche seit Ausbruch und seit Ende des Krieges als ein Ergebnis des Konfliktes zwischen denen, die man die rechtzeitig Arrivierten nenne und den Zuspätgekommenen, zwischen den Besitzenden und den Habenichtsen. Deutschland sei damals wie jetzt ein Zuspätgekommener gewesen. „Die ganze Nachkriegshaltung der Alliierten war ein Versuch, eine der vitalen Kräfte der Geschichte aufzuhalten", nämlich den Nationalismus. Der deutsche Ruf: „Ein Volk, ein Reich" ist Nationalismus, der gegen einen ungenügenden Status quo protestiert." „Italien ist ein einiges Volk und Frankreich ein einiges Volk und jede andere Rasse in Europa ist ein einiges Volk mit Ausnahme der Deutschen."

Und schließlich äußerte sich Lord Lothian in verbindlicher Weise zur Kriegsschuldfrage eines kommenden Krieges: „Wenn ein neuer Krieg kommt und seine Geschichte einst geschrieben wird, so wird der objektive Historiker in hundert Jahren nicht sagen, daß Deutschland allein für ihn verantwortlich war, selbst wenn es den ersten Schlag führt, sondern daß diejenigen, die die Welt zwischen 1918 und 1937 in Unordnung brachten, einen großen Teil der Verantwortung für ihn trugen.

Derselbe Lord Lothian, der noch vor kurzem so vernünftig und einsichtig war, scheint

### den Kopf völlig verloren

zu haben. Angesichts eines Krieges, der durch die englische Weigerung, eine notwendige und gerechte, überdies sehr begrenzte Revision zuzulassen, entstanden ist, eines Krieges, in dem nicht Deutschland den ersten Schlag gegen England, sondern England den ersten Schlag gegen Deutschland geführt hat, müßte Herr Lothian in Erinnerung an seine bessere Einsicht entweder dieser Einsicht Ausdruck geben, dann aber freilich wahrscheinlich seinen Posten in Washington aufgeben, oder doch zum mindesten schweigen. Wenn er aber Reden hält, wie die oben genannte in Chicago, so sind es propagandistische Konzessionen an sein Amt, nicht Ausdruck dessen, was Philipp Kerr und Lord Lothian in seinen guten und unabhängigen Jahren einen Namen in der Welt gemacht hat: die Unbestechlichkeit des Blickes und der Objektivität des Urteils. Gerade aber darum wird niemand sich von diesem neuen in das offizielle Gewand des Propagandisten gekleideten Lord Lothian überzeugen lassen, da seine heutigen Aeußerungen angesichts seiner früheren Haltung einfach unglaubwürdig sind.

Gerade in Amerika hat man ein gutes Gedächtnis für solche Dinge und die Stimmen mehren sich, die sich dagegen wehren, daß englische Propagandisten ihre offizielle Mission mißbrauchen, um Amerika an ihre Seite zu locken und zur Verletzung amerikanischer Interessen zu verführen.

## Deutsche Buchausstellung in Preßburg

**Vertiefung der deutsch-slowakischen Freundschaft**

Preßburg, 15. Januar.

Montag vormittag wurde die von der Slowakisch-Deutschen Gesellschaft im Rahmen der Amtseinführungsfeier des Ersten Rektors der slowakischen Universität, Dr. Tuka, veranstaltete Deutsche Buchausstellung in Preßburg eröffnet.

Die Eröffnung der Ausstellung gestaltete sich zu einem kulturpolitischen Ereignis allerersten Ranges, dessen Bedeutung durch die Anwesenheit der gesamten slowakischen Regierung noch besonders unterstrichen wurde.

Der Vorsitzende der Slowakisch-Deutschen Gesellschaft, Ministerpräsident Dr. Tuka, erklärte in seiner Begrüßungsansprache u. a., das slowakische Volk wolle und werde dem deutschen Volke und seinem Führer auch in aller Zukunft die Treue bewahren, die durch keine Macht der Erde zu erschüttern sei. Heute, wo der deutsche Soldat im Westen Wache halte, helfe ihm der slowakische Arbeiter die Waffen schmieden. Die Deutsche Buchausstellung gebe dem slowakischen Volke Gelegenheit, die auf wirtschaftlichem, politischem und militärischem Gebiete bereits bewährte Freundschaft und Zusammenarbeit nunmehr auch auf kulturellem Gebiete enger und intensiver zu gestalten.

Nachdem der deutsche Gesandte in seiner Ansprache für die Freundschafts- und Treuekundgebung des Ministerpräsidenten gedankt hatte, bat er Dr. Tuka, die ausgestellten Werke als Geschenk für die slowakische Bücherei anzunehmen, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Ausstellung die freundschaftlichen Bande zwischen dem deutschen und dem slowakischen Volke noch mehr stärke und zu einer fruchtbaren kulturellen Arbeit beitragen möge.

---

**Der Duce empfing den Führer der deutschen Umsiedlungsabordnung**

Mussolini hat den Führer der deutschen Abordnung zur Durchführung der Umsiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung des Oberetsch zu einer herzlichen Unterredung empfangen.

**Erdbeben auf Sizilien**

Montag nachmittag 14.21 Uhr wurde in Palermo ein kurzer, aber ziemlich heftiger Erdbebenstoß verspürt. Getötet wurde ein Karabinieri, verwundet wurden etwa 20 Personen. Sonst wurde nur leichter Schaden an älteren Häusern angerichtet.

# Wehrmacht im Kriege

## Militärische Begriffe, richtig gesehen

*Von Major von Köller*

IV und Schluß.

Zur Abwehr feindlicher Panzerfahrzeuge dient die „Panzerabwehr". Sie wird ausgeübt von Truppenverbänden, deren Waffe die „Panzerabwehrkanone" (Abkürzung: Pak), ein kleineres, leicht bewegliches und handliches Geschütz mit großer Feuergeschwindigkeit, ist. Zur Bekämpfung feindlicher Panzerwagen dient außerdem die „Panzerabwehrbüchse", ein Gewehr, dessen Munition starke Durchschlagskraft besitzt.

### Die Pioniertruppe

Zum Uebersetzen von Truppen über Wasserläufe gibt es verschiedene Möglichkeiten. Einmal stehen allen Truppenteilen hierfür „Floßsäcke" (Schlauchboote) zur Verfügung. Das sind aus Gummistoff gefertigte, wasser- und luftdichte Säcke in Form eines Bootes, die vor Gebrauch aufgepumpt werden und große Tragfähigkeit besitzen. Die Pioniertruppe verfügt außerdem über „Pontons", schwimmende, bootsähnliche Wasserfahrzeuge. Sie können als Boote verwandt werden oder, zu mehreren zusammengekoppelt, als Fähren (Pontonfähre) oder als schwimmende Tragen bei der Herstellung von Brücken (Pontonbrücke). Der Ponton wird mit Riemen oder Außenbordmotor fortbewegt.

Beim Brückenbau unterscheidet man neben der Pontonbrücke noch „Kriegsbrücken" und „Behelfsbrücken". Die Kriegsbrücke ist eine aus vorbereitetem und eigens von den Pionieren dazu mitgeführtem Gerät gebaute Brücke, während man unter Behelfsbrücke eine Brücke versteht, die von der Truppe oder den Pionieren aus solchem Material gebaut wird, das an Ort und Stelle aus dem Lande beigetrieben ist.

Eine weitere Aufgabe der Pioniere ist die Anlage von „Sperren". Hierunter versteht man Hindernisanlagen auf Straßen, Wegen, in Ortschaften und im Gelände, die dem Feind eine Annäherung erschweren oder unmöglich machen sollen. Ein altes bekanntes Sperrmittel ist das „Drahthindernis" (Drahtverhau). Es ist aus verschlungenem Stacheldraht hergestellt und unmittelbar vor der zu schützenden Stellung an Pfählen in der Erde verankert.

Eine neuartige Sperre ist das „Höckerhindernis". Es besteht aus betongefertigten, verschieden hoch aus dem Boden herausragenden Höckern, die in der Erde verankert sind und in mehreren Reihen hintereinander angelegt sind. Das Höckerhindernis ist die wirksamste Sperre gegen Panzerkampfwagen und kann von diesen nicht überfahren werden. Solche Höckerhindernisse befinden sich vor allen Teilen des Westwalls, wo nicht natürliche Hindernisse (z. B. Wasserläufe) eine Annäherung von Panzerwagen ohnedies unmöglich machen.

### Mine und Geschoß

Zum Sperren verwenden die Pioniere auch „Minen". Das sind leicht entzündliche Sprengkörper, die im Gelände des Vorfeldes, auf Straßen und Brücken möglichst unsichtbar ausgelegt sind und bei Ueberschreiten oder Ueberfahren zerbersten. Der Ausdruck „Minenkrieg" hat hiermit nichts zu tun. Hierunter ist vielmehr zu verstehen eine Art des Kampfes unter der Erde, bei welchem Minenstollen unter wichtige Teile der feindlichen Stellung vorgetrieben und diese durch Fernzündung in die Luft gesprengt werden.

Während man mit „Granaten" und „Schrapnells" solche Geschosse bezeichnet, die aus Geschützen oder Granatwerfern abgefeuert werden, ist die „Handgranate" eine Nahkampfwaffe des Infanteristen. Sie ist ein mit Sprengladung gefüllter Hohlkörper aus Metall, der mit der Hand geschleudert wird. Im deutschen Heer ist die Stielhandgranate im Gebrauch.

Ein wirksames und gefürchtetes Nahkampfmittel ist der „Flammenwerfer". Er besteht aus einem tragbaren, tornisterähnlichen Kanister, aus dem eine brennbare Flüssigkeit ausgespritzt wird, die sich in Verbindung mit der Luft zu einem Feuerstrahl von etwa 30 Meter Länge entzündet.

### Der Ballon

In Kriegsberichten hört man zuweilen von „Fesselballonen". Das sind mit Gas gefüllte Ballone, die an langen, abrollbaren Drahtseilen auf der Erde verankert sind. Der unter dem Ballon hängende Korb nimmt die Beobachter mit Beobachtungsgerät auf. Der Fesselballon dient der Beobachtung der Vorgänge auf dem Kampffeld, der Erkundung und dem Einschießen der Artillerie.

„Ballonsperren" dagegen haben eine andere Aufgabe. Es sind ähnliche, gasgefüllte Ballons, die jedoch ohne Beobachterkorb in größerer Anzahl im Kreise um ein gegen Luftangriffe zu schützendes Objekt auf der Erde hochgelassen werden. Die Gefahr für Flieger, sich in den unsichtbaren Drahtseilen zu verfangen, hält sie von solchen Stellen fern.

### Das Sanitätswesen

Aus dem Gebiet des Sanitätswesens kennen wir die Bezeichnung „Lazarett". Hierbei unterscheidet man „Kriegslazarett" und „Reservelazarett". Unter dem ersteren versteht man ein in Krankenhäusern oder anderen geeigneten Räumlichkeiten im Kriegsgebiet zur Pflege von Verwundeten und Kranken hergerichtetes Lazarett, während man unter Reservelazarett die im Heimatgebiet zu diesem Zweck sichergestellten Standortlazarette oder Krankenanstalten bezeichnet.

Dem Transport von Schwerverwundeten aus dem Kriegsgebiet ins Heimatgebiet dienen „Lazarettzüge". Dies sind Eisenbahnzüge, deren Wagen mit Betten ausgestattet sind und in denen sich außerdem noch Operationsräume, Apotheken, Laboratorien und Aufenthaltsräume für das Sanitätspersonal befinden.

Auf dem Kampffeld werden von der Truppe zur ersten ärztlichen Betreuung von Verwundeten und Kranken „Verbandplätze" (Truppenverbandplatz) eingerichtet. Die von einer Sanitätskompanie der Division entsprechend eingerichtete Stelle für die erste Behandlung und Pflege Verwundeter, die auch die Möglichkeit zum Abtransport Schwerverwundeter durch Fahrzeuge hat, wird als „Hauptverbandplatz" bezeichnet.

Die zum Absuchen des Schlachtfeldes nach Verwundeten besonders abgerichteten Kriegshunde nennt man „Sanitätshunde". Eine andere Aufgabe hat der „Meldehund". Dieser ist ein zum Ueberbringen von Meldungen und Befehlen besonders ausgebildeter Kriegshund.

### Der Gaskampf

Eine inhumane Art der Kriegführung ist „Gaskampf". Unter diesem Ausdruck versteht man die Bekämpfung eines Gegners durch Verwendung von chemischen Reiz- und Giftstoffen (Gas). Die Anwendung solcher chemischen Kampfstoffe gegen den Feind kann auf verschiedene Weise erfolgen. Einmal durch Beschießen des Feindes mit gasgefüllten Granaten aus Geschützen, Minen- und Gaswerfern, ferner durch Absprühen von flüssigen Kampfstoffen auf Truppen und Ortschaften durch Flugzeuge. Die Verwendung von Gas im Kriege ist auf Grund internationaler Vereinbarung als völkerrechtswidrig verboten.

# Gefangenschaft im Polareis beendet

## Eisbrecher „Josef Stalin" erreichte den Eisbrecher „Sedow" – Freude in Moskau

Moskau, 15. Januar.

Die Moskauer Presse vom Sonntag steht ganz im Zeichen der glücklichen Beendigung der über zweijährigen Drift des Expeditionsschiffes „Sedow". Quer durch die nördlichste Arktis ist das Schiff vom Laptew-Meer bis zum Grönländischen Meer gedriftet in Breiten, die seit der berühmten Fahrt von Nansens „Fram" niemals wieder erreicht worden waren. 26 Monate lang war das Expeditionsschiff mit einer Besatzung von 12 Mann, an deren Spitze ein 28jähriger Kapitän namens Badagin steht, in den nördlichsten Polarstationen der Welt gewesen. Der wissenschaftliche Ertrag der Expedition des „Sedow" verspricht außerordentlich interessante Ergebnisse. Die Sowjetpresse feiert deshalb die Befreiung des „Sedow" aus seiner über zweijährigen Gefangenschaft im Polareis, die der starke Eisbrecher „Josef Stalin" unter Leitung des bekannten Polarforschers Papanin trotz schwierigster Witterungs- und Eisverhältnisse vollbrachte, als einen großen Sieg der russischen Arktisforschung. Freilich steht dem „Sedow" und dem „Josef Stalin", wie der Expeditionsleiter Papanin selbst in einem Telegramm an Stalin andeutet, noch eine schwierige Aufgabe bevor, die Rückkehr durch die schweren und gefährlichen Packeiszonen nördlich von Spitzbergen in offene Gewässer, die beide Schiffe bis zum sowjetrussischen Nordatlantikhafen Murmansk erwartet.

Die letzten Meldungen von Bord des „Josef Stalin" besagen, daß die vorbereitenden Arbeiten zur Rückfahrt in die freien Gewässer bereits eingeleitet werden. Zunächst muß der „Sedow" von den Eismassen, die ihn umklammert halten, befreit werden. Da die Steuerung des „Sedow" seit Beginn der Drift beschädigt ist, wird der „Josef Stalin" ihn vermutlich ins Schlepptau nehmen. 21 Mann der Besatzung des „Josef Stalin" sind auf den „Sedow" übergegangen. Die Besatzung des „Sedow" wurde ferner sofort mit frischen Lebensmitteln und Vorräten versorgt.

## Jude in Lodsch zum Tode verurteilt

**Wegen viehischer Mißhandlung von Volksdeutschen**

dnb Lodsch, 15. Januar.

Das Sondergericht in Lodsch verurteilte den 30jährigen Juden Mosche Parzenczewski, ehemaligen Inhaber eines Konfektionsgeschäftes in Ozorkow, zum Tode. Der Verurteilte hatte sich während seiner Dienstzeit im polnischen Heer viehische Mißhandlungen von Volksdeutschen zuschulden kommen lassen.

Parzenczewski hatte im September vorigen Jahres von seinem polnischen Vorgesetzten den Befehl, einige verhaftete Volksdeutsche von einer Kaserne zur Sammelstelle zu bringen. Hierbei mißhandelte der Jude die Wehrlosen aufs schwerste. Ein Volksdeutscher erlag den entsetzlichen Verletzungen, die ihm die jüdische Bestie zugefügt hatte.

## Russische Vorstellungen

**bei Schweden und Norwegen wegen unneutralen Verhaltens im finnischen Konflikt — Schwedische und norwegische Antworten nicht als voll befriedigend angesehen**

Moskau, 15. Januar.

Die russische Regierung, so heißt es in einem Bericht der russischen Telegraphenagentur „TASS", verfolgt aufmerksam verschiedene Tatsachen, die sich in Schweden und Norwegen in letzter Zeit zutrugen. U. a. haben die den Regierungen der beiden Länder nahestehenden Presseorgane und verschiedene amtliche Persönlichkeiten mit Unterstützung der genannten Regierungen einen heftigen Kampf gegen die Sowjetunion geführt. Diese Handlungen sind, wie der „Taß"-Bericht feststellt, mit der von den Regierungen der beiden Staaten proklamierten Neutralitätspolitik unvereinbar. Auf Grund dieser Tatsachen hat die russische Regierung ihre bevollmächtigten Gesandten in Schweden und Norwegen beauftragt, bei den Regierungen der beiden Länder Vorstellungen zu erheben.

In ihren Noten an die schwedische und die norwegische Regierung hebt die Sowjetregierung als unneutral hervor die Appelle in der schwedischen und der norwegischen Presse zum Krieg gegen die Sowjetunion, die Werbung von Freiwilligen für Finnland und die Durchfuhr jeder Art von Kriegsmaterial für Finnland. Die Sowjetregierung erklärt, daß diese Tatsachen zu unerwünschten Komplikationen in den Beziehungen Schwedens und Norwegens zur Sowjetunion führen könnten. In ihren Antworten betonen die schwedische und die norwegische Regierung, daß sich die russischen Klagen auf ungenaue Informationen stützten, daß die Angriffe in der Presse von Privatpersonen ausgingen und von den Regierungen nicht gutgeheißen würden, daß es keine Verletzung der Neutralität sei, wenn sich gewisse Personen als Freiwillige nach dem Ausland begäben, und daß die Durchfuhr von Waren und Kriegsmaterial nicht völkerrechtswidrig sei. Die schwedische und die norwegische Regierung hätten bisher die Neutralität beachtet und würden das auch in Zukunft tun.

Die „TASS" sagt hierzu: „Die von der norwegischen und besonders von der schwedischen Regierung den Vertretungen der Sowjetregierung erteilten Antworten können nicht als voll befriedigend angesehen werden. Die Regierungen von Norwegen und Schweden leugnen nicht alle Handlungen, die ein Beweis der Verletzung der Neutralitätspolitik von ihrer Seite sind. Ihre Antworten seien der Beweis dafür, daß die Regierungen von Schweden und Norwegen sich nicht mit der nötigen Energie der Aktion der Mächte widersetzten, die sich bemühen, Schweden und Norwegen in einen Krieg gegen die Sowjetunion zu ziehen."

## Finnischer Hilfskreuzer torpediert

Helsinki, 15. Januar.

Der finnische Hilfskreuzer „Aura" wurde am Sonnabend im Bottnischen Meerbusen von einem russischen U-Boot torpediert. Er sank innerhalb von fünf Minuten. Die meisten Mitglieder der Besatzung wurden von einem schwedischen Dampfer gerettet. Der Kapitän und der Erste Steuermann gingen mit dem Schiff unter.

### Schwere russische Bombenangriffe auf Südfinnland

dnb Helsinki, 15. Januar.

Wie aus Helsinki berichtet wird, sollen am Sonntag nachmittag schwere Bombenangriffe der russischen Luftwaffe auf Südfinnland stattgefunden haben. Bei Borgo seien innerhalb einer halben Stunde 100 Maschinen mit nördlichem Kurs gesichtet worden. Hauptangriffsziele sollen Hangö und Ekenäs gewesen sein. Ekenäs, das an der nördlichen Spitze der Hangö-Halbinsel liegt, sei von 20 Flugzeugen fünfmal angegriffen worden. Sämtliche Verbindungen zu beiden Städten sollen abgeschnitten sein. Auch sollen zahlreiche Feuer wüten. Weitere Ziele der russischen Bombenangriffe seien Lappwik, Lohja und Riihimäki gewesen. In Helsinki sei am Sonntag um 15.50 Uhr zum zweiten Male Fliegeralarm gegeben worden. Die russischen Bomber seien erstmalig von Jägern begleitet gewesen. Die Finnen melden über Helsinki vier Abschüsse.

Wie der finnische Heeresbericht vom 14. Januar berichtet, seien auf der Karelischen Landenge am 13. Januar keine besonderen Ereignisse zu verzeichnen. Ein feindlicher Angriff im Osten in Richtung Alomantsi sei abgeschlagen worden. Die Finnen hätten sieben russische Tanks zerstört. Die Bombenangriffe der russischen Luftstreitkräfte hätten sich am Sonnabend hauptsächlich auf das Gebiet gerichtet, das zwischen Musikaupunki, Kokemäki, Eura, Tampere, Hauho und dem Finnischen Meerbusen liegt. Die finnische Luftwaffe habe russische Schiffe angegriffen.

## Handelsteil

### Behobene Härten

**beim Uebergang von der privaten in die gesetzliche Krankenversicherung**

Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlaß vom 6. Januar 1940 folgendes bestimmt: Für Versicherte, die wegen Eintritts der Krankenversicherungspflicht aus einer privaten Krankenversicherungsunternehmung ausscheiden, wird die bei einer solchen Unternehmung zurückgelegte Versicherungszeit einer Versicherung auf Grund der Reichsversicherung gleichgestellt. Dies gilt jedoch nur, wenn es sich um eine Krankheitskostenversicherung handelt, also wenn in dem mit der privaten Krankenversicherungsunternehmung abgeschlossenen Versicherungsvertrag Leistungen vorgesehen waren, die ihrer Art nach den Leistungen der Krankenpflege im Sinne der Reichsversicherungsordnung entsprechen. Die Voraussetzungen für die Gleichstellung der Versicherungszeiten sind von den Versicherten nachzuweisen. Zum Nachweis genügt regelmäßig die Vorlage einer Bescheinigung der privaten Krankenversicherungsunternehmung. Diese Regelung gilt mit Wirkung vom 16. Dezember 1939 sowie für anhängige Fälle. Durch diese Bestimmungen werden die Härten, die sich bisher bei dem Uebergang von der privaten in die gesetzliche Krankenversicherung ergaben, behoben.

### Börsen uneinheitlich

Die Umsätze an den Aktienmärkten der Berliner Börse hielten sich zu Beginn der neuen Woche in recht engen Grenzen. Die Kursgestaltung war bei Festsetzung der ersten Kurse nicht einheitlich, jedoch machte sich eine stärkere Widerstandsfähigkeit geltend.

Auf allen Aktienmärkten der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf herrschte stilles Geschäft. Vereinzelt wurden Abgaben vorgenommen, so daß bei Eröffnung der Börse die Notierungen der Einheitlichkeit entbehrten. Nach den ersten Kursen abbröckelnd.

Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 15. Januar 1940: Farbenindustrie 168,70; Orenstein & Koppel 109,50. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert? Constantin der Große 6750 G., 7250 B.; Harpener Bergbau 160,00; Vereinigte Stahlwerke 105,87.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann.
Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest
Bochumer Teil: Hans Schulte, Kulturpolitik u. Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Kunst u. Wissen: Kurt Dörnemann (im Felde), i. V. Dr. Josef Schwermann, Unpolitische Nachrichten: Eko van Mark, Sport u. Provinz: Hans Hornberg, Wirtschaft: Georg Schemmerling, Gerichtsdienst u. Briefkasten: Max Fiegel, Nachbargebiet u. Stadtteile: Erika Scheidt.
Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 25, Ruf 500 340 und 211 670.
Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und sonnabends, von 16–17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs, Bochum, Rathausplatz 8, Ruf 675 51—54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Ruf 316 813.

Bochumer Nachrichten

## Unsre Ziehharmonika

Ein Feldgrauer schickt uns aus einem Bunker des Westwalls die nachfolgenden lustigen Verse zu:

Vieles müssen wir entbehren.
Das ist so in jedem Krieg.
Aber eins will jeder hören,
und dies eine heißt Musik!
Darum ist sie immer da,
die geliebte, vielgeübte,
unsre Ziehharmonika.

Ach, ihr Leib, der faltenreiche,
wie er schrumpft und bald sich dehnt,
bis die Seele, die so weiche,
in dem blanken Kasten nöhnt.
Doch uns freut das Seufzen ja
der beseelten, oft gequalten,
unsrer Ziehharmonika.

Munter wirken ihre Lieder,
Munter hüpft das lahmste Bein.
Müde Augen wachen wieder,
und kein Hunger stellt sich ein,
wenn uns naht Frau Musika
durch die weiche, liederreiche,
unsre Ziehharmonika.

Wenn einmal die Rosinante
vor dem Wassergraben bockt,
naht der Sänger, der bekannte,
der sie mit der Leier lockt.
Und gleich — hoppla! — geht es da,
flott gesprungen, wenn erklungen
unsre Ziehharmonika.

Sie auch schützt vor Feindesnähe,
wenn er anschleicht und sie hört,
überkommt ihn Heimatwehe
und voll Sehnsucht macht er kehrt.
Jeder Klang bringt ihm ja nah
Mädchensehnen bei den Tönen
unsrer Ziehharmonika.

Ach, wie bald —, wer kann es wissen!
wird die Traute uns entrafft,
wenn ihr Faltenleib zerrissen,
und die Seel' entflieht der Haft!
Jedem geht es dann wohl nah,
wenn wir nassen Augs verlassen
unsre Ziehharmonika!

## Furchtbarer Unglücksfall

### 15jähriger Junge in eine Transmission geraten — Nach wenigen Stunden gestorben

**Montag vormittag ereignete sich im Betriebe der Firma Paul Rauh, Hermannstraße 4, ein furchtbarer Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der erst 15 Jahre alte Sohn Paul des Inhabers geriet beim Abschmieren in die Transmission, wobei er so lebensgefährliche Verletzungen erlitt, daß eine Krankenhausüberführung notwendig war. Aber schon wenige Stunden nach der Einlieferung, gegen 16.30 Uhr, erlag der Verletzte seinen schweren Verletzungen.**

## Auf der Stelle getötet

### Unter einen Straßenbahnwagen geraten

**Am Sonntag, 14. Januar, gegen 18.20 Uhr, wurde auf der Herner Straße in Höhe der Fröbelstraße ein Fußgänger beim Ueberqueren der Straße von einem Straßenbahnwagen der Linie 18 angefahren und etwa neun Meter mitgeschleift. Der Mann wurde auf der Stelle getötet.**

## Zwei Verkehrsunfälle an einer Stelle

### Mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus

Am Montag ereigneten sich auf der Herner Straße kurz hinter der Kreuzung Tippelsberger Straße in Höhe des Hauses 354 wiederum zwei Verkehrsunfälle, die diesmal einen Verletzten forderten. Ein Personenkraftwagen, der ins Schleudern geraten war, fuhr gegen ein Verkehrsschild und legte dieses um. Personen kamen nicht zu Schaden, lediglich der Kraftwagen wurde dabei beschädigt. Einige Zeit nach diesem Vorfall bereits war ein städtischer Arbeiter dabei, das krummgelegte Verkehrsschild wiederaufzurichten, als neuerlich ein Personenkraftwagen auf der an dieser Stelle sehr glatten Herner Straße ins Schleudern kam und gegen das Verkehrszeichen fuhr. Hierbei wurde der 48jährige Arbeiter verletzt und mit einer Gehirnerschütterung, die jedoch nicht lebensgefährlich ist, in ein Bochumer Krankenhaus eingeliefert.

# Jetzt erst recht Vollkornbrot!

## Gesundheit und Leistungsfähigkeit durch zweckmäßige Ernährung — Vollkornbrot-Aktion in Bochum gestartet

Sämtliche Aufnahmen: E. Söhngen

**Selbst die kritischsten Zuschauer können richtige Vollkorn-Brötchen-Bäcker nicht aus der Ruhe bringen.**

Zwecks Startung der sogenannten Vollkornbrot-Aktion, hinter der das Reichsernährungsministerium steht und die von der Deutschen Arbeitsfront gemeinsam mit dem Reichsstand des Bäckerhandwerks durchgeführt wird, haben sich die Vertreter des Bäckerhandwerks der Gaue Westfalen-Süd und Westfalen-Nord in der Reichs-Bäckerfachschule in Bochum zu einer Arbeitstagung zusammengefunden, um zu allen einschlägigen Fragen Stellung zu nehmen. Es muß vorausgeschickt werden, daß es sich bei der Vollkornbrot-Aktion nicht um eine Kriegsaufgabe handelt, sondern um eine Maßnahme, die von den verantwortlichen Stellen schon von langer Hand vorbereitet gewesen ist. Im letzten geht es bei der Vollkornbrot-Aktion darum, die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes durch eine zweckmäßige Ernährung sicherzustellen. Die Ernährungsphysiologie hat den Nachweis geführt, daß die dunklen Brotsorten, an der Spitze das Vollkornbrot, das die gesamten Bestandteile des Korns enthält, einen höheren Wert besitzen als die helleren Brotsorten. Auf dieser Erkenntnis fußend, haben Partei und Staat, Wissenschaft und Praxis sich in dem Reichs-Vollkornbrotausschuß der Reichsgesundheitsführung zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengetan, um den Verzehr an Vollkornbrot im gesamten Reichsgebiet zu fördern.

Der starke Besuch der auf zwei Tage berechneten Arbeitstagung, die am Montag morgen ihren Anfang nahm, läßt nur den Schluß zu, daß das westfälische Bäckerhandwerk das Gebot der Stunde erkannt hat und willens ist, von sich aus alles zu tun, um die Vollkornbrot-Aktion zu einem vollen Erfolg zu führen. Lobend erkannte das auch Gaufachschaftswalter Kochem, der Beauftragte des Reichsinnungsverbandes des Bäckerhandwerks, in seiner Begrüßungsansprache an. Rühmend hob er die gute Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront und dem Backgewerbe hervor. In kurzen Zügen umriß er Ziel und Zweck der Vollkornbrot-Aktion und betonte vor allem, daß wir uns in der Ernährungswirtschaft umstellen müßten, um ein aufstrebendes und gesundes Volk zu bleiben.

Männer vom Fach kamen zu Wort, die in bedeutsamen und richtungweisenden Ausführungen sich über die Bedeutung des Vollkornbrotes und seine Herstellung ausließen. So befaßte sich Hanke vom Reichsinstitut für Bäckerei in Berlin ausführlich mit der grundsätzlichen Frage: Weshalb Vollkornbrot? Der Begriff Vollkornbrot ist scharf umgrenzt. Was künftighin als Vollkornbrot in den Handel kommt, kann vor jeder Prüfung bestehen, da es aus hundertprozentigem Vollkornschrot hergestellt sein muß. Was augenblicklich unter der Marke Vollkornbrot geht, kann in den meisten Fällen nicht als solches angesprochen werden, da ihm Zumischungen von Stärkemehl, Walzmehl, Quellenmehl oder anderen organischen und mineralischen Backhilfsmitteln beigefügt sind. Wie schon der Name Vollkornbrot besagt, handelt es sich um ein Brot, das die Substanzen des gesamten Korns enthält. Man muß nämlich wissen, daß das Korn außer Kohlehydraten, Fett und Eiweiß noch Vitamine, Mineralsalze und Lezithin enthält. Bei der Behandlung des Korns, wie es bei Grau- und Weißbroten verwandt wird, werden diese Stoffe bis auf die Kohlehydrate und einen Teil des Eiweißes aus dem Korn entfernt. Jedem wird es einleuchten, daß das gänzliche Fehlen von Vitaminen, die der Körper für den Aufbau und als Schutzstoff dringend benötigt, zu großen Gesundheitsstörungen führen muß. Im Vollkornbrot bleibt die naturgegebene stoffliche Zusammensetzung des Korns in seiner Einheit erhalten. Zusätze von niedriger gezogenen Mahlprodukten verbieten sich daher von selbst. Auch die Anreicherung des Brotes mit Keimlingsprodukten und Vitaminträgern kommt nicht in Frage. Wie der Redner betonte, spielt das „Wie" der Herstellung des Vollkornbrotes keine Rolle. Allein entscheidend bleibt die Güte des Brotes. Aus diesem Grunde wird eine Gütemarke eingeführt, die nur den Bäckern zuerkannt wird, die allen Anforderungen für die Zulassung des Vollkornbrotes entsprechen. Für die Anerkennung selbst ist maßgebend, daß das Brot eine gute Verdaulichkeit hat, bekömmlich ist und vom ernährungsphysiologischen Standpunkt aus eine hohe Wertigkeit besitzt.

Der Gaubeauftragte des Gaues Westfalen-Süd für die Vollkornbrot-Aktion, Jürgensen, bezeichnete die Mitarbeit an der Gesunderhaltung des Volkes als eine schöne und ehrenvolle Aufgabe, der sich niemand entziehen dürfe. Da der Vollkornbrot-Aktion eine große Bedeutung zukomme, müsse sie in das deutsche Volk hineingetragen werden. Der Gaufachschaftswalter des Müllerhandwerks und Beauftragte des Gaues für die Herstellung, Stenzel, gab in einer allgemeinverständlichen Form einen Ueberblick über die technischen Vorgänge bei der Vollkornschrotherstellung. Ein praktischer Anschauungsunterricht, der in der Versuchsbäckerei der Reichs-Bäckerfachschule gegeben wurde und neben anderen Fragen der Vollkornbrotherstellung insonderheit die Bedeutung der Sauerführung ins rechte Licht rückte, rundete das reichhaltige Programm des ersten Arbeitstages.

NASS-KALTES WETTER
begünstigt Erkältung, Halsentzündung und Grippe
Ein wirksamer Schutz: Panflavin-Pastillen
BAYER

# Willkommen in der Gauhauptstadt!

## Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wiederum Gast der Stadt Bochum

Der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, weilt drei Tage im Gau Westfalen-Süd. Vorgesehen sind Betriebsbesichtigungen und Amtswalter-Appelle in Lünen, Bochum, Wanne-Eickel, Witten und Herdecke. Am Dienstag und Mittwoch wird Dr. Ley mit dem Gauobmann und Fachamtsleiter Bergbau, Pg. Stein, KdF.-Wehrmachtveranstaltungen besuchen.

Wir kennen das festliche Bild der freudig erregten Stadt in den Stunden vor dem Empfang eines hohen Gastes in Bochum aus mannigfachen Anlässen, dieses Gefühl der freudigen Erwartung, das sich von Stadtteil zu Stadtteil, von Straße zu Straße, von Mann zu Mann fortpflanzt, um in der Minute des Empfanges zu einem Strom herzlicher Begeisterung zu werden. Aber nicht immer läßt der Ernst der Stunde, der dem Besuch eines hohen Gastes Anlaß gibt, die freudige Anteilnahme in den Mauern der Gauhauptstadt der Bewegung so begeisternd laut und froh aufbranden; denn der Mensch dieser Stadt ernster und schwerer Arbeit weiß auch um die großen und schweren Aufgaben hoher Persönlichkeiten, weiß, daß diese Besuche nicht immer Anlaß bieten zu lauter und froher Begeisterung. Aber nicht minder stolz werden am heutigen Tage Bochums Volksgenossen über diesen neuerlichen Besuch in wenigen Monaten, des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley sein, vor allem, da jeder Mensch, der täglich in harter Arbeit steht, um die großen Pläne, Ziele und Aufgaben weiß, die gerade dieser Mann sich gestellt hat, um dem deutschen Arbeiter in seinem Kampfe zur Seite zu stehen, um in ihm den Glauben an die Gemeinschaft des Volkes und somit auch an die Schaffung der Werte für diese Gemeinschaft zu wecken und wach zu halten.

Und darum wird das Willkommen, daß die Bochumer Bevölkerung ihrem hohen Gast sagen wird, besonders herzlich sein.

# 86400 Bilder in der Stunde

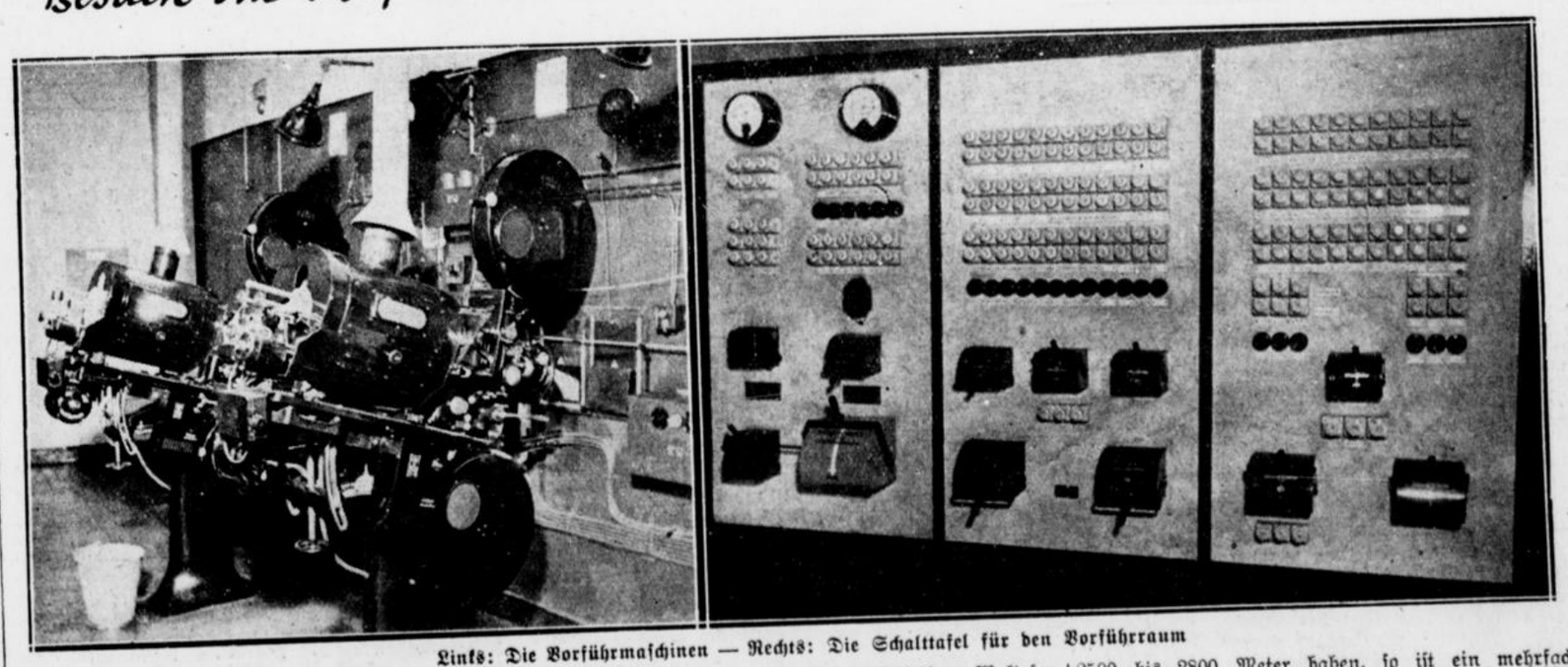
## Besuch im Vorführraum eines Bochumer Lichtspielhauses

**Eine abgelaufene Filmrolle wird zurückgespult**

Zu den vielen Ueberraschungen unserer verdunkelten Tage darf man auch das vermehrte Interesse zählen, das heute von allen Schichten der Bevölkerung dem Film entgegengebracht wird. In Bochum jedenfalls ist der Besuch der Lichtspielhäuser stärker als vor dem Kriege. Das hat mehrere Gründe. Da ist zunächst das allgemeine Bedürfnis nach Entspannung in schwerer Zeit; da ist ferner der begreifliche Wunsch, den Krieg im Bilde (Wochenschau) mit zu erleben und drittens ist hier wohl auch zu berücksichtigen, daß gerade in den letzten Monaten die Produktion ganz ausgezeichnete Filme herausgebracht hat, wir erinnern nur an „Robert Koch", „Mutterliebe" und „Befreite Hände", die vielen Tausenden aus Bochum und Umgebung zu einem eindrucksvollen Erlebnis wurden. Es ist wirklich erstaunlich: fast die gesamte Filmindustrie der uns feindlichen Länder liegt am Boden und in Deutschland blüht sie in einem Maße, wie es wohl keiner zu Anfang September des vorigen Jahres erwartet hat — ein Zeichen mehr für die Gesundheit unserer Wirtschaft und die unerschütterliche Zuversicht des Volkes auf den glücklichen Ausgang des uns von England aufgezwungenen Krieges.

Angesichts dieses großen Interesses für alles Filmische wollen wir einmal einen Blick hinter die Kulissen eines Bochumer Filmtheaters tun, also vor allem in den Raum, von dem aus die Filme vorgeführt werden. Eine steile Wendeltreppe hinan gelangen wir in das „Allerheiligste", wie die Leute vom Bau diesen Raum nennen. Die ganze Mitte nehmen zwei große Ernemann-Projektionsapparate ein, an denen der Laie mit Staunen den Weg ablesen kann, den die Kinotechnik von den ersten Bioskop-Apparaten bis zum modernen Tonfilm zurückgelegt hat. Der geneigte Leser wird uns eine genaue Beschreibung der Einzelheiten dieser Vorführmaschinen schenken; selbst wenn wir es vermöchten, es würde eine langweilige Sache werden. Denn wir müßten von Photozellen und konvexen Linsen, von Tonzusatzgeräten und Verstärkern, von Strahlensammlern und Spiegeln, von Rollen, Schleifen, Malteserkreuzen und vielem anderen sprechen, und all das würde doch keine genaue Vorstellung ergeben, denn dazu ist das Ganze zu kompliziert, es kann nur durch eine praktische Ausbildung an solchen Geräten vollkommen durchschaut und begriffen werden.

Der Fachmann, der uns bei dieser Gelegenheit führt, unterbricht seine liebenswürdigen Erklärungen. Auf der einen Maschine beginnt eine Trommel, die den Filmstreifen birgt, leer zu laufen. Sie faßt rund 1000 Meter Filmband und da die großen Spielfilme eine Länge von 2500 bis 2800 Meter haben, so ist ein mehrfacher Wechsel notwendig. Während der Vorführer diesen Wechsel vorbereitet, äugen wir durch das kleine Fenster, von dem aus er die Vorgänge auf der Leinwand beobachten kann. „Befreite Hände" läuft. Gebannt von der starken Darstellungskunst der Brigitte Horney haben wir ebenso wenig wie die Zuschauer unten im Saal bemerkt, daß inzwischen die eine Maschine stillgelegt wurde und die andere mit der Fortsetzung zu laufen begonnen hat. Erinnern Sie sich noch, daß in früheren Zeiten nach jedem Akt eine Pause war, in der der



**Links: Die Vorführmaschinen — Rechts: Die Schalttafel für den Vorführraum**

„Operateur" den Streifen auswechselte? Manchmal dauerte das den Zuschauern zu lange, dann begannen sie zu trommeln und zu pfeifen und machten natürlich den gehetzten Mann im Vorführuagsraum nur noch nervöser. Die moderne Entwicklung hat längst diese Störungen überwunden. Pausenlos geht es vom Anfgng bis zum Schluß, und der Filmfreund, der noch ganz ergriffen von der mächtigen Wirkung eines großen Spiels das Haus verläßt, denkt wohl kaum daran, welche technische Geistesarbeit notwendig war, bis ihm dieser ungestörte Genuß geboten werden konnte.

Leise surrt die Maschine. Ununterbrochen wirft sie ihre Strahlenbündel durch kleine Oeffnungen auf die Leinwand. In schnellem Tempo ziehen die Bilder vorüber:

### 24 in der Sekunde

ist das richtige Maß für diese Ernemanns, um eine Auge und Ohr befriedigende Wiedergabe zu erzielen. 24 Bilder in der Sekunde, 1440 in der Minute, 86 400 in der Stunde werden hier ununterbrochen von nachmittags bis spät abends transportiert, vorbei an dem grellen Licht der Maschine. Und zugleich trägt das schmale Filmband auch noch den Tonstreifen. Es ist wohl kaum noch nötig, zu sagen, daß auch der Ton, der zu einem Lautsprecher unmittelbar hinter der Leinwand geleitet wird, von einer Hand „gesteuert" werden muß, damit er nicht zu laut und nicht zu leise klingt, auf allen Plätzen gut vernehmbar ist und auch möglichst genau aus der Richtung kommt, die ihm das Spielgeschehen vorschreibt. Das ist alles nicht so einfach, es gehören feinhörige Nerven und eine längere Erfahrung dazu.

Ist eine Trommel leer, so wird der abgelaufene Teil des Films zurückgedreht, damit der Anfang wieder vorn liegt. Bei dieser Gelegenheit verfolge ich einmal die Tonspur auf dem Filmstreifen und sehe mir ein „i", ein „a" und ein „o" in der geheimnisvollen Zeichenschrift des Tonfilms an. Es sind eigenartig gezackte Linien von nur 2½ Millimeter Breite — photographierte Lichtschwankungen, die ihrerseits aus der Verwandlung von Schallwellen der Sprache oder Musik in elektrische Energie entstanden sind.

„Kann hier nichts passieren?" frage ich, nachdem ich einen Blick in die gleißende Lichtflut eines für einen Augenblick aufgeklappten Apparats geworfen habe.

Auf diese Frage scheint mein Geleitsmann nur gewartet zu haben, denn mit besonderem Eifer betont er, daß hier die Feuergefahr nicht größer ist als in irgendeinem beliebigen Papierladen. Er zeigt mir alle Sicherungsvorrichtungen an den Maschinen, die automatisch in Tätigkeit treten, sobald ein Stückchen des feuerempfindlichen Filmbandes ausnahmsweise einmal in Gefahr geraten sollte. Diese Blockierungsmaßnahmen sind so wirksam, daß in der Praxis kaum etwas passieren kann. Aber man möchte auch die letzte Möglichkeit ausschalten und deshalb ist just im Kriege, wie wir schon vor einiger Zeit berichteten, die Herstellung des schwer brennbaren Filmbandes vollendet worden, das in Zukunft bei allen Produktionen Verwendung finden wird. Außerdem hat der Vorführer noch die Möglichkeit, seinen Raum mit einem Griff feuersicher von dem Zuschauerraum abzuriegeln, so daß den Zuschauern überhaupt nichts widerfahren kann. Im übrigen ist die Lichtanlage in diesem Hause so sinnreich konstruiert und in mehrfachen, von einander unabhängigen Systemen organisiert, daß der Zuschauerraum immer Licht behält, auch wenn das ganze übrige Haus im Dunkeln liegt. Ferner sind an allen Seiten soviel Notausgänge angebracht, daß zum Beispiel 1000 Besucher in weniger als zwei Minuten ohne jede Stockung das Haus verlassen können, selbst wenn sogar einmal der „Phasenwächter für Panikbeleuchtung" (eine der vielen Beleuchtungssicherungen) in Anspruch genommen werden müßte.

Nachdem wir noch dem von dem diensttuenden Vorführer nach eigenen Ideen konstruierten Schrank zur Vorführung von Schallplatten unsere Bewunderung gezollt haben, kommen noch einige Probleme der weiteren Filmentwicklung zur Sprache. Die Fragen des Farbenfilms und des plastischen Films sind nach der theoretischen Seite von deutschen Forschern gelöst. Nur ihrer praktischen Verwendung stehen noch einige Bedenken und Hindernisse im Weg, auch solche wirtschaftlicher Natur, doch sind sie nicht unüberwindbar. Seit geraumer Zeit beschäftigt die Fachleute dazu noch ein anderes Problem, und zwar das des stereophonischen Tones, was man auch den plastischen Ton nennen könnte. Es handelt sich dabei um Versuche, den Ton an das Ohr des Hörers genau so scharf und differenziert heranzutragen, als wenn der Hörer unmittelbar vor einer Sprechbühne oder einem musizierenden Orchester sitzen würde.

Deutscher Forschergeist rastet auch im Kriege nicht, um Werke des Friedens zu vervollkommnen und neue zu schaffen. Einstweilen aber müssen alle Sinne darauf gerichtet sein, den Krieg siegreich zu beenden und dazu helfen uns ein festes Herz und ein frohes Gemüt. Der Film aber ist eines der wirksamsten Mittel, Herz und Gemüt zu erfreuen und frisch und kräftig zu erhalten, zur Erfüllung der großen und schweren Aufgaben unserer Zeit. Und so darf der Vorführer seine Arbeit in dem Bewußtsein tun, daß auch sie beiträgt zur Stärkung der kämpfenden Heimat. E. v. M.

**Arterienverkalkung**

und hoher Blutdruck mit Herzunruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen werden durch **Antisklerosin** wirksam bekämpft. Enthält a. a. Blutsalze und Kreislaufhormone. Greift die Beschwerden gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her an. Packung 60 Tabl. ℳ 1.85 in Apotheken. Hochinteressante Aufklärungsschrift liegt jeder Packung bei!

## „Besuch von Privatschulen
### durch Beamtenkinder"

In den letzten Tagen veröffentlichten wir unter obiger Ueberschrift folgende Mitteilung:

„Durch einen Erlaß des Reichsinnenministers wird klargestellt, daß die Bestimmungen über den Besuch von Privatschulen durch Kinder von Beamten auf die privaten höheren Schulen, die den öffentlichen höheren Schulen als gleichwertig anerkannt worden sind, keine Anwendung finden. Zum Besuch dieser Schulen bedarf es mithin keiner besonderen Genehmigung des Dienstvorgesetzten des Beamten."

Um Mißverständnisse unter der Elternschaft vorzubeugen, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich hierbei nur um solche privaten höheren Schulen handelt, die besonders anerkannt sind. Eine solche Anerkennung ist aber bei den zahlreichen in Westfalen noch bestehenden Schulen, insbesondere den konfessionellen privaten Oberschulen, nicht erteilt. Für den Besuch dieser Schulen bedarf es daher auch weiterhin der Genehmigung des Dienstvorgesetzten, die nur bei Vorliegen zwingender Gründe erteilt werden kann.

## Wohin gehen wir heute?

**Die Bühne der Stadt Bochum:** 18 Uhr: Lohengrin.
**Konzerthaus „Zum Ritter":** 16 u. 20 Uhr: Buntes Allerlei.
**Apollotheater:** ab 16 Uhr: Höllentempo.
**Capitol:** ab 15.30 Uhr: Das Recht auf Liebe.
**Gloria-Palast:** ab 15.30 Uhr: Der Rebell.
**Hammer Lichtspiele:** ab 15.45 Uhr: Das Paradies der Junggesellen.
**Lichtburg:** ab 15.15 Uhr: Befreite Hände.
**Lichtspielhaus:** ab 15.30 Uhr: Wir tanzen um die Welt.
**Odeon:** ab 15.30 Uhr: Bel ami.
**Skala-Lichtspiele:** ab 17 Uhr: Bel ami.
**Ufa-Tonhalle:** ab 15.40 Uhr: Mutterliebe.
**Weltlichtspiele:** ab 15.15 Uhr: Der singende Tor.
**Apollotheater Weitmar:** Frau im Strom.
**Capitol Langendreer:** Der Polizeifunk meldet.
**Capitol Werne:** Die letzte Fahrt der Santa Margareta.
**Kammerlichtspiele Gerthe:** Frau im Strom.
**Lichtburg Langendreer:** Heimatland.
**Schauburg Wanne-Eickel:** D III — 88.
**Union-Theater Gerthe:** Der Frechdachs von Arizona.

**Mehrarbeits- und Sonntagszuschlag**

# Die Forderung des Wettermanns

## Eine grundsätzliche Entscheidung des Bochumer Arbeitsgericht

Ein Wettermann klagte gegen einen großen Zechenkonzern in Sachen Lohnzuschlage. Seit Verlängerung der Arbeitszeit im Bergbau erhielt der Wettermann für die 8¾-Stunden-Schicht einen Schichtlohn von 7.11 Reichsmark. Für die sonntags verfahrenen Schichten hat die Zeche den tarifmäßigen Zuschlag nur nach einem Schichtlohn von 6,95 RM. gezahlt. Der Kläger ist der Ansicht, daß ihm für die Sonntagsschicht der fünfzigprozentige Zuschlag ebenfalls von 7,11 RM. zustehe. Diese Ansicht lehnte die Zeche ab mit der Begründung, daß für die Sonntagsschicht kein Anspruch auf den durch die neue Tarifordnung festgesetzten Zuschlag bestehe entsprechend den Richtlinien des Reichstreuhänders der Arbeit für Rheinland-Westfalen. Da eine gütliche Einigung in dieser Frage nicht möglich war, sollte das Arbeitsgericht entscheiden. Wegen ihrer für den ganzen Bergbau wichtigen Bedeutung sei die Entscheidung hier wiedergegeben.

Das Gericht sagt: Nach der Verordnung vom 2. März 1939 soll die Leistung im Bergbau erhöht werden, die Schichtzeit wurde um ¾ Stunden verlängert und für die verlängerte Arbeitszeit ein Zuschlag von 25 Prozent festgesetzt bei Gedingelohn. Nach der neuen Tarifordnung vom 1. April 1939 ist der neue Schichtlohn für den Kläger festgesetzt auf 7,11 RM. bei Zuschlag und 6.95 RM. ohne Zuschlag.

Die Verordnung vom 2. März 1939 habe eine Rechtsänderung nicht gebracht, sondern nur klargelegt, was Rechtens sein soll. Wurde die Arbeitszeit verlängert, so erhöhte sich der Lohn für die über acht Stunden hinausgehende Mehrarbeit. Es war dann schon nach der Arbeitszeitverordnung ein Zuschlag von normal 25 Prozent zu zahlen. Leistete der Kläger auch an Sonn- und Feiertagen 8¾ Arbeitsstunden, dann hätte auch ohne die Bestimmung der obigen Verordnung der Tagelohn erhöht werden müssen und es waren dann 50 Prozent bzw. für bestimmte Tage sogar 100 Prozent Zuschlag zu zahlen.

Der Sonntagszuschlag ist ebenfalls ein Mehrarbeitszuschlag entsprechend den Ueberstunden, wie es an Weihnachtstagen oder an anderen Sonn- und Feiertagen Mehrarbeit ist. An Weihnachtstagen ist für die über acht Stunden hinausgehende Arbeitszeit, an Sonntagen für jede Arbeit der tarifmäßige Mehrarbeitszuschlag zu zahlen. Wird an Sonntagen länger als acht Stunden gearbeitet, so kann nur der Sonntagszuschlag zur Geltung kommen, als besondere Vergütung für diese Sonntagsmehrarbeit.

Die von der Zeche angeführten Richtlinien des Treuhänders der Arbeit seien zwar nicht entscheidend, weil sie eben keine Tarifordnung sind, aber sie seien durchaus richtig. Die Zeche habe sich daher auch richtig verhalten, indem sie den fünfzigprozentigen Zuschlag für Sonntagsschichten auf den für 8¾ Stunden festgesetzten Grundlohn gezahlt hat. Ein weiterer Mehrarbeitszuschlag sei nicht fällig. Deshalb habe die Klage des Wettermannes abgewiesen werden müssen.

Der weiten Bedeutung halber ist gegen das Urteil jedoch die Berufung zugelassen worden.

*

### Hart an der Sicherungsverwahrung vorbei

Der Angeklagte Wilhelm G. aus Herne hat eine bewegte Vergangenheit. Mehrfach saß er im Gefängnis, auch schon im Zuchthause. Er stand unter Polizeiaufsicht. In den letzten Jahren aber hatte er sich erheblich gebessert, war seiner Arbeit fleißig nachgegangen und war auch gut angeschrieben, so daß die Kriminalpolizei schon erwog, die störende Aufsicht fallen zu lassen. Da wurde der Mann wieder einmal straffällig, als er über den Durst getrunken hatte, und machte dumme Streiche, die ihn erneut vor Gericht brachten. Jetzt drohte ihm wegen einer Unsittlichkeit, wegen Beleidigung und Körperverletzung, wegen hinterlistigen Angriffs und Diebstahls wieder Zuchthaus, sogar die Sicherungsverwahrung. Es stellte sich jedoch bei der Verhandlung vor der Strafkammer heraus, daß der Mann zwar leichtsinnig, aber noch nicht als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zu betrachten war. Ein Teil der Anklage brach zusammen. Die betrunkene Sache war von dem einen Zeugen in einer gewissen Ueberängstlichkeit offenbar stark aufgebläht worden. Die Vorstrafen des Angeklagten reichten bis in seine Jugendzeit zurück; er hatte nie ein rechtes Elternhaus genossen und seine charakterliche Erziehung hatte große Mängel ohne eigene Schuld. Er kam daher wegen Körperverletzung und Verstoßes gegen den § 175 mit einem Jahre und drei Monaten Gefängnis davon. Es wurde ihm jedoch mit aller Deutlichkeit klargemacht, daß er unweigerlich der Sicherungsverwahrung verfallen würde, wenn er nur noch ein einziges Mal wieder vor Gericht erscheinen müßte. Wer nach Alkoholgenuß zu dummen Streichen neige, müsse es eben lernen, dem Alkohol zu entsagen.

M. F.

### Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine

Bezugsberechtigte Volksgenossen, die die Reichsverbilligungsscheine in den Bezirksausgabestellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes nicht abgeholt haben, und solche, die erstmalig Reichsverbilligungsscheine beantragen wollen, können ausnahmsweise die Scheine noch an folgenden Tagen, von 8 bis 12.30 Uhr, im Rathaus, Zimmer 346, abholen:

Mittwoch, 17. Januar, für Volksgenossen mit den Anfangsbuchstaben A—H
Donnerstag, 18. Januar, „ J—R
Freitag, 19. Januar, „ S—Z

Familienbuch sowie Verdienstbescheinigung oder Rentenbescheid müssen zur Einsichtnahme vorgelegt werden. Schwer- und Schwerstarbeiter haben den Nachweis, daß sie als solche anerkannt sind, durch Vorlage des Stammabschnittes der Reichsbrot-, -fleisch- oder -fettkarte, der den Aufdruck S oder Sf trägt, zu erbringen. Die Ausgabe in den Verwaltungsstellen Langendreer, Werne, Gerthe, Harpen, Linden-Dahlhausen, Stiepel, Laer und Querenburg wird durch Anschlag von diesen Stellen bekanntgegeben. Volksgenossen, die auch diese Ausgabe versäumen, können Reichsverbilligungsscheine für den Zeitraum Januar/März nicht mehr erhalten.

### Ruhen der DAF.-Mitgliedschaft
#### während der Dienstleistung bei der Wehrmacht bei besonderem Einsatz

NSG. Auf Grund verschiedener Anfragen veröffentlicht die Gauwaltung der DAF. Westfalen-Süd die Ausführungsbestimmungen zur Anordnung des Reichsorganisationsleiters Parteigenossen Dr. Ley vom 30. August 1939 betreffend „Ruhen der Mitgliedschaft während der Dienstleistung bei der Wehrmacht bei besonderem Einsatz".

Hiernach können Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, die Wert auf eine ununterbrochene Fortsetzung der Mitgliedschaft legen, ihre Beiträge weiterzahlen.

Diejenigen Mitglieder, die Bewaffnetendienst bei der Wehrmacht, SS-Verfügungstruppe usw. tun, zahlen, wenn sie ihre Arbeitsbezüge ganz oder teilweise weitererhalten, auf Grund dieses Einkommens ihre Beiträge zur Deutschen Arbeitsfront.

Mitglieder der DAF., die lediglich im Wehrsold stehen oder eine sonstige gesetzliche Unterstützung infolge ihres Einsatzes beziehen, zahlen Beiträge der Klasse 4 zu 0,60 RM. monatlich.

Die Beitragsleistung ist eine freiwillige. Jedoch haben nur die Mitglieder, die Beiträge entrichten, Anspruch auf Unterstützungen. Werden keine Beitragsmarken geklebt, so ruht die Mitgliedschaft.

Die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront geben gern in Zweifelsfragen weitere Auskunft.

# Aus den Stadtteilen

### Stadtteil Hordel

**Jahreshauptversammlung des Männergesangvereins Hordel-Eickel 1882.** Zum Abschluß eines arbeits-, gleichzeitig aber auch erfolgreichen Jahres fanden sich die Sangeskameraden des MGV. Hordel-Eickel 1882 am Sonntag im Vereinslokal Erich Tönshoff zusammen, um Rückschau zu halten und die Pläne für das neue Jahr festzulegen. Vereinsleiter Friedrich Daubitz entwarf in seinen Ausführungen ein Bild von den gemeinsam verlebten Stunden, die in erster Linie immer im Dienst des deutschen Liedes standen. Wenngleich der Verein im vergangenen Jahre auch von der Durchführung eines Konzerts Abstand nehmen mußte, so bewies er doch mit seinem Auftreten bei Veranstaltungen der NSG. „Kraft durch Freude", der benachbarten Brudervereine und bei der Beerdigung der auf der Zeche „Hannover" verunglückten Arbeitskameraden, daß er der Pflege des deutschen Liedes größte Sorgfalt angedeihen läßt. Die Ausführungen des Vereinsleiters wurden durch die Berichte des Schriftführers Karlheinz Höhle und des Kassenwarts August Mathias ergänzt und zahlenmäßig ausgewiesen. Dem Vorstand sowie auch dem musikalischen Betreuer, W. Bürger, wurde anschließend einstimmig das Vertrauen zur weiteren Geschäftsführung ausgesprochen. Die mit dem MGV. „Einigkeit" Marmelshagen bestehende Arbeitsgemeinschaft soll auch im laufenden Jahre beibehalten werden. Nach Erledigung der Tagesordnung fand ein Kameradschaftsabend statt, zu dem sich auch die Frauen der Vereinsmitglieder geschlossen einfanden.

### Stadtteil Riemke

**Achtung, hier spricht die Deutsche Arbeitsfront!**

Die Ortswaltung Hofstede-Riemke der Deutschen Arbeitsfront hat für den Handel und für das Handwerk Sprechstunden eingeführt, und zwar jeden Donnerstag von 20 bis 21 Uhr, Geschäftsstelle, Herner Straße 262. Ab 25. Januar 1940 Ecke Herner Straße und Hiltroper Straße (Wirtschaft Stier). Der Ortswalter des Handels und der Ortshandwerksmeister sind an diesen Abenden zu sprechen. Alle Wünsche und Beschwerden werden dort entgegengenommen.

### Hofstede-Marmelshagen

**Im Schmuck der goldenen Myrte.** Die Eheleute Arbeitsinvalide Fr. Saloga und Frau, im Ortsteil Marmelshagen, Am Wetterschacht, konnten am Sonnabend im Kreise ihrer Familie und Anverwandten das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar ist lange Jahre im hiesigen Ortsteil ansässig. Der Jubelbräutigam war bis zu seiner Invalidisierung in der Industrie tätig. Beide alten Leutchen erfreuen sich noch einer verhältnismäßig guten Gesundheit und Frische. Zu ihrem Ehrentage konnten sie aus dem Familien- und Bekanntenkreise zahlreiche Glück- und Segenswünsche entgegennehmen.

### Stadtteil Werne

**Alterschronik.** Wiederum können wir an dieser Stelle einigen Altersjubilaren gratulieren, und zwar Frau Johanna Hauschild, Werner Hellweg 543, die ihren 86. Geburtstag feierte; 70 Jahre alt wurde der Invalide Wilhelm Gundlach, Werner Hellweg 513, und Rentner Gottlieb Fechner erlebte seinen 73. Geburtstag.

**Vom Brieftaubensport.** Der Brieftaubenverein „Heimatliebe" Bochum 08/53 hielt im Vereinsheim Stratenhoff seine Hauptversammlung ab. Vereinsvorsitzender Wegmann hieß die Sportfreunde willkommen. Schriftführer Barthlemes erstattete den Geschäftsbericht, der über eine rege Vereinstätigkeit im verflossenen Geschäftsjahr Aufschluß vermittelte. Den Kassenbericht gab der Sportfreund Gilzer. Die Kasse war durch die Kassenprüfer B. Meinzhausen und Burdel geprüft worden, die zu Beanstandungen keinen Anlaß fanden. Für das neue Geschäftsjahr wird sich der Vorstand wie folgt zusammensetzen: Vereinsführer Wegmann, für den zur Wehrmacht einberufenen Stellvertreter Mazollek bestimmte man den Sportkameraden Hofmann, als Schriftführer Barthlemes und als Kassenwart Gilzer. Eine besondere Ehrung wurde den Sportkameraden Burdel-Hujo zuteil, die zum zweitenmal den Vereinswanderpreis an sich reißen konnten. Ein gemütliches Beisammensein beschloß die gut verlaufene Versammlung.

### Stadtteil Langendreer

**Wer kennt den Kartoffeldieb?** Am 11. Januar in den späten Abendstunden wurden aus einem Schuppen In den Lothen 42, Kartoffeln gestohlen. In der Nähe des Schuppens wurde gegen 23.30 Uhr ein großer, kräftiger Mann gesehen, der einen Sack mit Kartoffeln auf dem Rücken trug und in Richtung Kaiserstraße weiterging. Wer kennt den Kartoffeldieb?

### Stadtteil Grumme-Böde

#### Größerer Straßenbruch

Infolge Wasserrohrbruchs entstand in der Castroper Straße in Höhe der Zeche „Constantin" ein größerer Straßenbruch. Der Straßenbahnverkehr wird durch Umleitung aufrechterhalten.

### Stadtteil Weitmar

#### Ein großer Erfolg
##### Kriegs-WHW.-Konzert in Weitmar

Unter dem Motto „Front und Heimat" veranstalteten der Männergesangverein „Frohsinn" und die „Sängervereinigung" Weitmar am Sonntag abend im Saalbau Wagener an der Karl-Friedrich-Straße gemeinsam ein Kriegs-WHW.-Konzert. Was konnte den Gedanken der Gemeinschaft besser und eindrucksvoller beweisen als die Tatsache, daß zwei Männergesangvereine aus ideellen Gründen heraus sich zu einer Chorgemeinschaft zusammengefunden hatten. Das wurde auch von Sangesbruder Baldamus, dem Vereinsführer der „Sängervereinigung" Weitmar, in seinen Grußworten und anschließend von dem Protektor des Männergesangvereins „Frohsinn", Niedereichholz, in einer aufrüttelnden Ansprache betont. Chorleiter Ernst Reitz führte die stimmlich ausgewogene, innerlich mitgehende und von begeisterter Hingabe erfüllte Chorgemeinschaft von Erfolg zu Erfolg. Das schlichte Volkslied bestimmte die Programmfolge. Neumann war mit seiner stimmungsvollen „Liebesklage" vertreten, Dahle mit dem Hymnus „Für Deutschland soll es sein". Pütz hatte das bekannte Grenadierlied beigesteuert. Von Hauff hörte man die tonschöne Dichtung „Treue Liebe". Auch Schubert und Silcher, die ja in keinem volkstümlichen Chorkonzert fehlen dürfen, waren berücksichtigt worden. Dem Ruf an die Heimat gab Heinrichs „Mahnung" tonschönen Ausdruck. Altvertraute und doch immer wieder gern gehörte Klänge schlugen Mühlbergs „Abendlied" und die von Gripekowen bearbeitete Volksweise „Die alten Straßen noch" an. Den Ton des Volkes trafen das Bergmannslied: „Wenn schwarze Kittel scharenweis" von Hoffmann, und Wohlgemuths tiefempfundenes, verträumtes „Wie's daheim war". Mit schmissig gespielten Märschen sicherte sich der HJ.-Musikzug des Standortes Groß-Bochum eine dankbare und beifallsfreudige Hörergemeinde. Anton Schölver, ein versprechender Baßbariton, sang, von Otto Enke am Klavier begleitet, eine Arie aus Lortzings „Waffenschmied" und „In der Waldschenke", von R. Simon. Am Ausklang des Konzertabends stand das beliebte „Engellandlied".

### Stadtteil Gerthe

**71 Jahre alt.** Reichsinvalide Friedrich Hüning, Eckfee 49, feiert heute, den 16. Januar, in bester körperlicher und geistiger Frische seinen 71. Geburtstag. 41 Jahre hat er den schweren Beruf als Bergmann ausgeübt und heute verrichtet der Jubilar noch seine Feld- und Gartenarbeit. Auch nimmt er an allen Tagesereignissen noch regen Anteil. Dem „BA" hält er seit einigen Jahrzehnten die Treue. Dem Hochbetagten, der sich als Alteingesessener allgemeiner Beliebtheit erfreut, werden viele Ehrungen dargebracht. Seine Frau, fünf Kinder, sechs Enkel und viele Bekannte wünschen dem Altersjubilar zum heutigen Wiegenfest Glück und Segen.

**Auf der Haustreppe abgestürzt**

**Dem Krankenhaus zugeführt werden mußte am Sonnabendmorgen der 67jährige Invalide R. von der Fahrendeller Straße.** Als er Küchenabfälle fortschaffen wollte, glitt er mit einem Eimer, den er in der rechten Hand trug, auf der Haustreppe aus und stürzte rücklings die Treppe ab, wobei er mit Verletzungen liegen blieb. Er wurde sofort ins Krankenhaus geschafft.

**Das kommt davon!**

Sonnabend mittag ließ sich auf der Bergstraße ein Radfahrer aus Grumme von einem Kraftwagen mitziehen. Beim neuen Park gerät er mit dem Vorderrad in die Straßenbahnschienen; er flog kopfüber auf die Straße und blieb mit einem Armbruch liegen. Ein zur Stadt fahrendes Fahrzeug nahm sich des Verletzten an und schaffte ihn ins Krankenhaus.

**Von einem Ringpfeil getroffen**

**Einen Berufsunfall erlitt am Sonnabend morgen ein Dreher aus der Gußstahlstraße; er wurde von einem Ringpfeil getroffen.** Die davongetragenen Verletzungen machten die Krankenhausüberführung notwendig.

**Kaninchen wurden gestohlen**

In der Nacht zum 12. Januar wurde ein Stall an der Cramerstraße aufgebrochen und daraus wurden ein hellgraues und ein dunkelgraues Kaninchen gestohlen.

## Traditionsecke

**Kameradschaft der Nachrichtentruppen.** Der am Freitag abend im Kameradschaftsheim Hasselkuß stattgefundene Monatsappell der Kameradschaft der Nachrichtentruppen stand in seinem ganzen Verlauf im Zeichen der Aufklärung über die feindlichen Kriegsziele und der Stärkung der inneren Front. Kameradschaftsführer Gustav Elspermann betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß im begonnenen Jahr das deutsche Volk, um seinen Führer geschart, alles einsetzen werde zu einem siegreichen Ende des uns schöde aufgezwungenen Kampfes. Eine freiwillige Sammlung für die Kameraden im Felde wies ein sehr gutes Ergebnis auf. Propagandawart Habermann begann mit einer Vortragsreihe über die Auswirkungen des Krieges in England. In diesem Kameradschaftsabend sprach er über die Sorgen des englischen Weltreiches. Im letzten Appell hatte Major Schaper vom Wehrkreiskommando über den Aufbau und die Arbeitsweise des Wehrkreiskommandos gesprochen. Kreispropagandaobmann Kaup erläuterte die Aufgaben der Kameradschaften in der Stählung der Heimatfront. Dem Appell schloß sich ein Uebungsschießen an, das mit einem vorzüglichen Ringergebnis abschloß.

**Die Kriegerkameradschaft Bochum-Brenschede** hatte ihren Jahreshauptappell im Haus Brenschede. Kamerad Ludwig erstattete den Jahresbericht und Kamerad Walter den Kassenbericht. Der Kassenbericht zeigte bei einer Einnahme von 2960 RM. einen erfreulichen Ueberschuß. Für 40jährige Mitgliedschaft erhielten die Kameraden Hüwel, Viehmeister, Borgmann und Racherbäumer ein Bild des Führers mit Rahmen. Kamerad Josef Spitzer wurde für 25jährige Mitgliedschaft mit der Jubiläumsnadel ausgezeichnet. Kamerad Wieg hob in seiner Ansprache die Treue zur Fahne und zur Kameradschaft hervor und ermahnte, weiter als alte Soldaten und Kämpfer auf dem Posten zu sein. Die Mitglieder dürfen in Zukunft bei Beerdigungen keinen Trauerflor mehr anlegen, nur die Fahne trägt den Flor. Sieben Kameraden sind zur Zeit bei der Wehrmacht. Der Kameradschaftsführer ernannte den Kameraden Twitenhoff zum Nachfolger des schwer erkrankten Boten Gause, Heinrich Möller und Johann Waterneier zu Korporalschaftsführern. Watermeier wurde erster Fähnrich. Wilhelm Berghüser berichtete in seiner Eigenschaft als Schießwart. Nachdem die Versammlungstage für 1940 auf den zweiten Sonnabend im Monat festgelegt waren, gab Kamerad Otto Bonne ein Bild vom Westwall, das großes Interesse fand.

## Bochumer Veranstaltungen

**Die Bühne der Stadt Bochum.** Heute gelangt zur weiteren Wiederholung Richard Wagners „Lohengrin" in der Kölner Inszenierung zur Aufführung. Die bisherigen Aufführungen waren ausverkauft und zeigten die ganze Anziehungskraft, die das Werk immer wieder bei allen Opernfreunden genießt. Die Besetzung ist die gleiche.

## Aus der NSDAP.

**NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk**

**Weitmar-Mitte.** Am Dienstag, 23. Januar, nachmittags 3 Uhr, beginnt im NS.-Frauenschaftsheim, Hattinger Straße 336, ein neuer Säuglingspflegekursus der Mütterschule, in dem noch einige Plätze frei sind. Meldungen nimmt entgegen die Ortsabteilungsleiterin für Mütterschulung Frau Wedler, Am Dieckmannshof 30, oder die Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Knippschild.

**Kraft durch Freude**
Vorschau

**Mittwoch, 17. Januar 1940**

**Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen** von 20 bis 22 Uhr, Hildegardislyzeum.

**Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen** von 19.15 bis 20.15 Uhr, Lehrstätte Rottstraße 29.

**Reichssportabzeichenkursus** (früher freitags im Hildegardislyzeum) **für Männer und Frauen** von 20 bis 22 Uhr, Goetheschule.

**Schwimmen für Männer und Frauen** von 19.30 bis 20.30 Uhr, Städtische Badeanstalt.

# Aus dem Nachbargebiet

### Stadt Wattenscheid

#### Schwerer Raubüberfall
##### Etwa 350 RM. aus der Ladenkasse geraubt

Am 13. Januar gegen 18.30 Uhr betrat ein unbekannter Mann, der sein Gesicht zur Hälfte mit einem Schal verdeckt hatte, die Filiale der Firma Ludwig Röper auf der Steeler, Ecke Schulstraße in Wattenscheid. Sofort beim Betreten des Geschäfts zog er eine Schußwaffe, forderte die Anwesenden auf, sich ruhig zu verhalten und drohte mit Erschießen. Dann raubte der Täter aus der Ladenkasse den gesamten Inhalt von etwa 350 RM. Der gestohlene Betrag bestand zum Teil aus 10-Pf.-Stücken. Nach dem Raub entfernte sich der Täter in unbekannter Richtung.

*

**In hohem Alter.** In W.-Eppendorf feierte Frau Witwe Amalie Koch, geb. Korbach, in geistiger und körperlicher Frische ihren 82. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist in B.-Weitmar geboren, aber schon seit seiner Verheiratung in Eppendorf ansässig. Zehn Kindern schenkte Mutter Koch das Leben, davon konnten neun Kinder sowie 28 Enkel zum Ehrentage ihre Glückwünsche darbringen. Bei der jüngsten Tochter verbringt die Jubilarin ihren Lebensabend.

**25 Jahre Bergmann.** Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum feierte der in W.-Höntrop wohnende Bergmann Fritz Freiwald, Hellweg 50. Viele Glückwünsche wurden dem Jubilar zu seiner 25jährigen Tätigkeit auf der Zeche „Engelsburg" dargebracht.

**Unter einen Straßenbahnanhänger gekommen.** Am 14. Januar geriet eine Frau aus Wattenscheid vor einen Anhänger der Straßenbahn der Linie 2 und wurde erheblich verletzt.

### Stadt Wanne-Eickel

**Neuer Meister.** Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Dortmund bestand der Schneider Edmund Kolding, Eintrachtstraße 17, die Meisterprüfung.

**Reifeprüfungen an der Oberschule für Jungen.** Am Sonnabend begannen die schriftlichen Arbeiten für die Reifeprüfung. Die Reife ist bereits folgenden Abiturienten, die schon zur Wehrmacht bzw. zum Landdienst eingerückt sind, zuerkannt worden: Klasse 8 a: Kothe, Tscharnke, Schenk, Keinhorst, Wegart, Kalbhen, Sperfeld, Kühlkamp, Pachale, Bodeux und Ufer; Klasse 8 b: Böhmer, Henkler, Markus, Schleipmann, Koltermann, Recker, Koch (Landdienst) und Walter (Landdienst).

**Walter-Flex-Feierstunde.** In der Hindenburgschule fand eine Feierstunde der Ortsgruppe „Auf der Horst" statt, die Walter Flex gewidmet war. Propagandaleiter Pg. Kraft sprach über das Leben und Wirken von Flex. Klavierdarbietungen von J. Schmidt und Vorlesungen aus Werken von Flex umrahmten die Feier.

# „Sache der älteren Herren"

## Skizze von W. Arnoldi

Am Tisch gegenüber dem jungen Mann sitzt im Café ein eleganter, bejahrter Herr. Er ist ein Stammgast und gehört jener Sorte älterer Herren an, die mit einem peinlich gepflegten Aeußern und tadellosen Manieren eine ritterliche Art dem anderen Geschlecht gegenüber verbinden und demzufolge gerne auf junge, hübsche Damen Eindruck zu machen versuchen. Dieser ältere Herr, dessen braune Hautfarbe in interessantem Gegensatz zu seinem weißen, nach hinten gekämmten Haar steht, muß wohl zufällig die bewundernden Blicke des jungen Mannes aufgefangen haben, die dieser einem vorübergehenden jungen Mädchen zuwarf, denn er sagte im Tone weltmännischer Ueberlegenheit:

„Ja, ja, ihr jungen Leute von heute bildet euch gerne ein, die Frauen mit einem Blick überrennen zu können und den reiferen Mann beiseitestehen zu lassen. Das ist ein Irrtum, junger Freund. Ich gebe zwar zu, daß die Jugend uns vorübergehend den Wind aus den Segeln genommen hat. Aber das ist nicht einmal ihr eigenes Verdienst. Schuld daran sind die Frauen selbst, weil sie eine Zeitlang den anerzogenen Respekt des Aelteren vor dem weiblichen Geschöpf zu übersehen beliebten. Nun aber hat sich eine Wandlung vollzogen. Die Grundsätze der alten Schule sind wieder zur Geltung gekommen, die Frauen besinnen sich wieder auf sich selbst, nachdem die Jugend sie bitter enttäuscht hat."

„Inwiefern enttäuscht?" erkundigte sich der junge Mann interessiert.

„Nun, ihr habt es wohl verstanden, rasch zu siegen, die Frauen mit Schneid zu nehmen, aber nicht, ihnen etwas mit Grazie zu geben. Anstatt ihre Seelen zu streicheln, galt euer Blick in erster Linie ihren Beinen. Die Poesie der Liebe ist die Rücksichtnahme auf Stimmungen, das Verständnis für Zärtlichkeitsbedürfnis. Wir sind nicht gleich auf Abenteuer aus, sehen weniger auf ein blendendes Aeußere, stehen dafür um so ergriffener vor einem schönen Innern. Das ist es, was die Frauen im Grunde ihres Herzens wünschen. Und das ist die einfache Formel, mit der Ihnen Erfolge bei den Frauen winken. Vielleicht versuchen Sie es einmal auf diese Art."

Der junge Mann verspricht ihm, es einmal auf dieser Basis zu versuchen.

Nach zwei Wochen trifft er den Aelteren wieder, in demselben kleinen Café am selben Tisch.

„Nun", ruft ihm der Herr sogleich entgegen, „haben Sie meinen Ratschlag befolgt?"

Der junge Mann nickt, während er am Tisch Platz nimmt.

„Und das Resultat?" erkundigt sich der ältere Herr.

„Passen Sie auf", sagt der junge Mann, „ich kam den Frauen zart entgegen, nahm Rücksicht auf ihre Stimmungen und stellte das Abenteuer hintan. Ehe ich einen Blick auf ihre Beine warf, versuchte ich, nach den Grundsätzen der alten Schule in ihren Seelen zu lesen . . ."

„Na, und?"

„Ja, sie fanden das alles riesig lieb und rührend von mir . . ."

„Aber —?"

„Aber sie meinten allesamt, das stünde doch eigentlich der Jugend nicht an, das wäre ausschließlich Sache der älteren Herren . . ."

## Der „erbeutete Stacheldraht"

### Heitere Weltkriegserinnerung

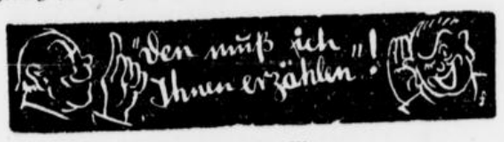
Wir lagen für längere Zeit an einem verhältnismäßig ruhigen Frontabschnitt. Um den Feind unter dauernder Bewachung zu halten, verfügte ein höherer Befehl allnächtliche Patrouillengänge, und als Beweis für ihre Tätigkeit sollte jede Patrouille ein Ende aus dem französischen Drahtverhau herausschneiden und nach Rückkehr abliefern. Ein nicht ungefährliches Unterfangen, wobei es selten ohne Verluste abging.

Nachdem bereits eine Menge feindlichen Stacheldrahtes, unter Opfern erbeutet, sich angesammelt hatte und achtlos irgendwo rückwärts herumlag, kam der Gefreite M. auf eine Idee, durch deren Verwirklichung die Gefahren der Patrouillengänge auf ein Mindestmaß herabgemindert werden konnten. Leutnant H., der Kompanieführer, erschrak nicht wenig, als eines Nachts ein mächtiges Gerumpel und Gepolter vor seinem Unterstand ihn aus kurzem Schlaf weckte. Eiligst herausstürzend, gewahrte er M., der sich gerade den Schweiß von der Stirn wischte, mit einer Mordsrolle kunstgerecht aufgewickelten französischen Stacheldrahtes.

Nanu, schoß es dem Leutnant durch den Sinn, sollte sein tapferer Gefreiter allein auf Patrouille gegangen und mit solch erstaunlicher Beute zurückgekommen sein?! „Mensch, wo kommen Sie denn mit der Menge Draht her?" fragte er.

„Ach wisse Se, Herr Leutnant", erwiderte M. in seinem unverfälschten Hessisch und lachte verschmitzt, „wir sin ja allesamt große Rindviecher gewese. Da hinne, beim Bataillon, da leiht (liegt) der Draht haufeweis erum. Was soll mer sich da noch länger in Lebensgefahr begewwe wege eme kleine Stickelche? Anstatt vorne, bei de Franzmänner, hab ich also den Draht hine, beim Bataillon, geklaut. Jetzt hawwe mer genug für e ganz Jahr!"

K. H. M.




### Der handfeste Maurer

Die Maurer waren von jeher ein hand- und trunkfestes Geschlecht. Es ist etwas von dem Granit und dem Zement in ihnen; von den harten Stoffen, die sie verarbeiten.

So fiel einer von ihnen auf einem Berliner Neubau vom Gerüst. Und zwar vom dritten Stock. Der Sturz mußte ihm wohl etwas zugesetzt haben, denn er hatte die Besinnung verloren. Die Menschen eilten entsetzt herbei, und eine Frau schrie aufgeregt: „Er muß Wasser haben! Schnell Wasser!"

Dieses Wort aber brachte den Maurer in die Wirklichkeit zurück. Er richtete sich auf und meinte:

„Sagen Se mal, wie hoch muß man eejentlich hier runter fallen, um eene Molle oder ee'n Korn zu kriejen?"

### Vergeltung

„Den jungen Laurisch, den kennt ihr doch alle? Stellt euch vor: der Laurisch hat doch was mit der kleinen Brösig. Im Mai nun hat er sie entführt, in Bayern haben sie geheiratet, und jetzt sind sie wieder hier."

„Und die Mutter? Hat sie den beiden verziehen?"

„Aber nein, die wohnt jetzt bei ihnen."

### Selbstverständlich

„Geben Sie mir etwas gegen erforene Ohren!" sagt ein Kunde in der Drogerie des Gebirgsortes.

„Für wieviel?"

„Für alle beide!"

## Aus Westfalen und Rheinland

# „Ich muß Ihre Kasse kontrollieren"

### Das Ende eines Gaunerlebens

**Köln**, 15. Januar. Die Kölner 3. Strafkammer verurteilte den 53jährigen Oskar Beyer aus Würzburg wegen Amtsanmaßung und einer Reihe von Schwindeleien zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren, zehn Jahren Ehrverlust und ordnete die Sicherungsverwahrung an.

Beyer ist ein erheblich, darunter mit insgesamt elf Jahren Zuchthaus vorbestrafter Verbrecher. Er gab sich als Doktor, Finanzbeamter, hauptsächlich aber als Gestapo-Beamter aus, verlangte bei seinen Besuchen die Geschäftsbücher und die Kasse zwecks Revision zu sehen. Den Kassenbestand nahm er dann zu „Kontrollzwecken" an sich und verschwand. Seine Schwindeleien in Köln und Nachbarschaft begann er im vorigen Frühjahr mit Kaffeeverkäufen zu Ueberpreisen an ein Kloster. Im Juli erschien er bei einem zweiten Kloster, verlangte die Oberin zu sprechen, der er einen Cellophanumschlag flüchtig als Ausweis vor die Augen hielt. Er bekam die Bücher und den Kassenbestand von 575 RM. vorgelegt. Diesen beschlagnahmte er. Einen ähnlichen Versuch machte er bei einer Gaststätte, verließ diese aber wieder, als die Wirtin erst ihren Mann rufen wollte. Als Finanzbeamter wollte er bei einem Hausbesitzer angeblich dessen Steuerzahlungen prüfen. Nach der Prüfung vermißte der Besuchte einen Geldbetrag von 900 RM. Als „Gestapo-Beamter" nahm er bei einem älteren Mann eine Haussuchung vor. Er warf ihm ein heimliches Bücherverleihgeschäft vor. U. a. zog er Dantes „Göttliche Komödie" hervor und donnerte den verdutzten Eigentümer an: „Das Buch ist im Dritten Reich verboten." Zwei Bibelausgaben hielt er auch des Fortschaffens wert und verabschiedete sich mit den Worten: „Ich warne Sie." Zwei weitere Klosterbesuche verliefen, weil Warnung vorausging, ergebnislos. Beyer versuchte es nochmals in der Gaststätte mit Vorlage der Bücher und des Barbestandes, suchte aber das Weite, als der Inhaber selbst kam. Dieser verfolgte den Gauner und führte dessen Verhaftung herbei. Auf der Flucht versuchte Beyer, die von ihm benutzten und gefälschten Ausweise zu vernichten. In der Verhandlung leugnete der Verbrecher hartnäckig bis zum Schluß, wurde aber durch die Zeugen restlos überführt.

## Feldpostpäckchen bestohlen

### Empfindliche Zuchthausstrafen

**Münster**, 15. Januar. Vor dem in Münster tagenden Sondergericht hatten sich zwei junge Frauen aus Münster, Ottilie Hille und Sibylle Kaiser, wegen Verbrechens gegen das Gesetz zur Bekämpfung von Volksschädlingen zu verantworten, die seit Mitte Oktober als Putzfrauen bei der Postverwaltung in Münster beschäftigt waren und in der Feldpostpaketstelle Dienst taten. Sie putzten morgens zwischen 5 und 7 Uhr und weiter am Tage und abends. Offenbar haben die Frauen, die bisher ganz unbescholten durchs Leben gingen, gerade die frühen Morgenstunden ausgenutzt, um sich an auf der Dienststelle lagernden Feldpostpäckchen zu vergreifen. Bei der Unsumme von täglich einlaufenden Feldpostpäckchen müssen immer wieder Päckchen, die beschädigt oder schlecht verpackt sind, neu gepackt werden, wozu Frauen und junge Mädchen als Hilfskräfte eingesetzt sind. Nun wollten die beiden Diebinnen sich nur an solchen Pöckchen vergriffen haben, die beschädigt dort gelegen hätten. Es wurde aber als erwiesen angesehen, daß sie auch verpackte Päckchen an sich nahmen. Diese ließen sie im Mülleimer in den Erfrischungsraum gelangen, wo sie dann die Päckchen ihres Inhaltes „entledigten". Die aufgerissenen Päckchen verschwanden dann im Papierkorb, wo man bei Nachuntersuchungen auch zerrissene Briefe fand, die in den Päckchen gelegen hatten. In der Wohnung der Frau Hille fand man Zigaretten, Zigarren, Steinhäger, Likör, Keks und einige Plockwürste. Frau Kaiser will „nur" Zigaretten und Süßigkeiten gestohlen haben. Mit Recht wurde vor Gericht zum Ausdruck gebracht, daß es weniger auf den materiellen Inhalt der Feldpostpäckchen ankomme, als vielmehr darauf, daß solche von lieber Hand gepackten Feldpostpäckchen die Verbindung zwischen Heimat und Front aufrechterhalten sollten. Wer dagegen verstoße, sei ein Volksschädling, den die ganze Strenge des Gesetzes treffen müsse. Das Volksempfinden verlange scharfe Strafen. Die Feldpost sei eine Einrichtung, die vom Vertrauen des gesamten Volkes getragen werden müsse. Solche Taten seien als ganz besonders verwerflich im ganzen Volke anzusehen. Das Urteil lautete gegen Frau Hille auf eine Zuchthausstrafe von vier Jahren und vier Jahre Ehrverlust, gegen Frau Kaiser auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

## Die Zeiger fielen von der Rathausuhr

### Mitten in der Nacht läuteten die Kirchenglocken

**Aus dem Bergischen**, 15. Januar. Zwei Merkwürdigkeiten, die beide auf die augenblickliche strenge Witterung zurückzuführen sind, ereigneten sich in diesen Tagen. Vom hohen Turm des Remscheider Rathauses fielen die Uhrzeiger ab, offenbar dadurch, daß die Stürme zu sehr an den Zeigern gerüttelt hatten. Noch etwas Seltsameres aber geschah in Solingen. Hier war in der St.-Clemens-Kirche der feine Mechanismus des Läutewerks eingefroren, so daß eine Reparatur vorgenommen werden mußte. Unter der Einwirkung künstlicher Mittel schmolz das Eis und setzte in tiefer Nacht das Läutewerk in Bewegung. So läuteten die Glocken zu ungewohnter Stunde, bis endlich der Küster den Strom abschaltete.

**Bei Müllers liegt der Fall jetzt klar!** Nicht, daß Herr Müller seine Arbeitsanzüge weniger schmutzig macht als sonst, nein — nur Frau Müller hat jetzt eine neue und praktischere Methode, die Sachen zu säubern. Sie nimmt jetzt, wie es so viele Handwerkerfrauen tun, iMi. • Was iMi leistet, muß man selbst einmal an stark verschmutzten Sachen ausprobieren.


## Das Spukschloß

### Menschenskelette im Kamin

**Bad Münster**, 15. Januar. Im benachbarten Hülsede (Kreis Springe) wurden bei Ausbesserungsarbeiten in einem alten, wenig gebrauchten Kamin des Rittergutes zwei menschliche Skelette gefunden. Das Geheimnis dieser seltenen Grabstätte wird wohl nicht mehr geklärt werden können.

# Nur wenige Punktekämpfe

## Fußball-Kriegsmeisterschaft im Reich

Infolge zahlreicher Spielausfälle und schließlich auch durch die Reichsbundpokal-Zwischenrunde fiel das Meisterschaftsprogramm im deutschen Fußballsport an diesem Sonntag ziemlich klein aus. In zahlreichen Gauen ruhte der Spielbetrieb vollkommen.

In Ostpreußen haben die Favoriten VfB. Königsberg und Preußen Danzig ihre Erfolgsserie fortsetzen können, so daß die Königsberger weiterhin ohne Verlustpunkt die Führung vor Preußen Danzig und Prussia Samland mit je einem Minuspunkt innehaben. Der VfB. siegte in Elbing mit 2:1, Preußen Danzig war in Allenstein mit 4:3 erfolgreich.

Der Gau Hessen brachte in beiden Abteilungen vier Punktespiele zum Austrag. In der Gruppe Nord siegte der Tabellenführer SC. Kassel 03 mit 4:0 über BC. Sport Kassel, doch war auch der Spielverein Kassel bei Tura Kassel mit 5:4 siegreich. „03" führt mit 9:1 Punkten vor dem Spielverein mit 8:2 Punkten die Tabelle an. Auch in der Gruppe Süd hat sich in der Spitzengruppe nichts geändert, denn der VfB. Großzauheim gewann in Wachenbuchen 2:1 und Hanau 93 hielt Borussia Fulda mit 4:0 nieder. Auch hier führt Großzauheim mit 9:1 vor Hanau 93 mit 8:2 und Borussia Fulda mit 5:5 Punkten.

Das einzige Spiel in Südwest, das zwischen Opel Rüsselsheim und dem SV. Wiesbaden ein 2:2 brachte, hatte auf die Tabelle der Gruppe Main weiter keinen Einfluß, da beide Mannschaften für die ersten Plätze nicht mehr in Frage kommen.

In Baden schlug der SV. Waldhof in der Gruppe Nordbaden die SpVg. Sandhofen auch im Rückspiel sicher mit 3:1. Waldhof konnte allerdings nicht in stärkster Besetzung antreten. Bei der Pause stand die Partie noch 0:0. Erb, Eberhardt und Bielmaier schossen die Tore. Waldhof führt mit 12:0 Punkten vor dem VfR. Mannheim mit 10:1 Punkten, der übrigens FG. Kirchheim mit nicht weniger als 16:0 abfertigte. — In Südbaden stieg das erste Entscheidungsspiel der beiden Abteilungsmeister. Der VfR. Aachen gewann zu Hause gegen den FC. Singen mit 3:2 (1:0).

Württembergs Gaumeister Kickers Stuttgart wurde in der Staffel 2 von den Sportfreunden mit 1:0 (0:0) besiegt. Die Kickers mußten ohne den verletzten Conen antreten. Das entscheidende Tor fiel zehn Minuten vor Schluß durch einen Elfmeter. Die Sportfreunde führen nun mit 8:0 Punkten vor Cannstatt mit 5:3 und Kickers mit 4:2 Punkten. In der Staffel 1 stehen VfB. und SC. Stuttgart mit je 8:0 Punkten an der Spitze, nachdem der SSV. Ulm mit 1:0 bzw. Feuerbach mit 6:2 geschlagen wurden. Ein Kopfballtor von Lehmann zehn Minuten vor dem Abpfiff entschied das Spiel für die Bewegungsspieler.

Bayern wickelte trotz des Frankfurter Pokalspiels vier Punktekämpfe ab. Meister Schweinfurt 05 konnte gegen Neumeyer Nürnberg mit 7:1 (2:1) einen überzeugenden Sieg landen, der um so bemerkenswerter ist, als Kupfer und Hartlieb nicht mitwirkten. Der 1. FC. Nürnberg schlug auch ohne Köhl und Sold Jahn Regensburg mit 1:0 (1:0). Jakob im Regensburger Tor lieferte wieder einmal ein ganz großes Spiel und ließ nur einen Schuß von Pfänder passieren. Das gleiche knappe Ergebnis gab es im Kampf des BC Augsburg gegen Fürth. Hier schoß Mittelstürmer Schüßler schon in der ersten Minute das einzige und ausschlaggebende Tor. Die Tabelle führt der BC Augsburg mit 16:6 Punkten an, gefolgt von Schweinfurt 05 (13:5), Neumeyer Nürnberg (12:6), 1. FC. Nürnberg (11:5) und München 1860 (10:6).

In der Ostmark gab es dagegen wieder nur zwei Punktespiele. Der Pokalsieger Rapid behielt über Amateure Fiat mit 8:1 (0:1) die Oberhand, ein Ergebnis, das die tatsächliche Ueberlegenheit der Rapid-Mannschaft nicht richtig wiedergibt. Binder, Nesser und wieder Binder schossen die Tore. Es handelte sich hier wieder um eine Doppelveranstaltung, denn vorher hatten Vienna und Wacker gespielt. Die Elf von Wacker, die ebenso wie Rapid noch im Pokalwettbewerb steht, siegte 2:1 (1:1). Mittelläufer Pekarek von Wacker wurde wegen unsportlichen Verhaltens vom Felde verwiesen, er wird Wacker demnächst sicher sehr fehlen.

## Es soll weitergearbeitet werden

### Deutsch-italienische Zusammenarbeit im Motorsport

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt teilt folgendes mit:

„Der italienische Kraftfahrsport hat den Wunsch, auch in diesem Jahre seine traditionellen internationalen autosportlichen Veranstaltungen zur Durchführung zu bringen. Da die Beteiligung deutscher Rennwagen für das Zustandekommen dieser Absicht — soweit es sich um internationale Autorennen handelt — von wesentlicher Bedeutung ist, folgte der Führer des Deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, einer Einladung des Leiters der Obersten italienischen Automobil-Rennsportbehörde, Commendatore Furmanik, nach Meran, um die Möglichkeit der von Italien erwünschten Teilnahme deutscher Rennwagen zu klären. An den Besprechungen nahmen zur Prüfung der technischen Seite dieser Frage Vertreter der Automobilindustrie beider Länder teil.

Die vom Geiste der altbewährten deutsch-italienischen sportkameradschaftlichen Zusammenarbeit getragenen Besprechungen ergaben eine Uebereinstimmung in allen Punkten. Italien hat seinen Sportterminkalender für 1940 so aufgestellt, daß es Deutschland trotz der sich aus der Kriegszeit ergebenden notwendigen Einschränkungen möglich machen wird, an den großen traditionellen internationalen autosportlichen Veranstaltungen Italiens teilzunehmen. Die getroffenen Abmachungen sehen vorbehaltlich der weiteren politischen Entwicklung eine Beteiligung an nachstehenden Rennen vor:

**14. April: Großer Preis von Brescia für Sportwagen (Italien wird, einem deutschen Wunsche entsprechend, dieses Rennen auch für eine 2000-Kubikzentimeter-Klasse ausschreiben); 5. Mai: Großer Preis von Tripolis (390 Kilometer); 4. August: Coppa Ciano in Livorno (350 Kilometer); 18. August: Coppa Acerbo in Pescara (357 Kilometer); 8. September: Großer Preis von Italien (350 Kilometer) auf der neuen Rennbahn in Monza bei Mailand.**

## Um den Europapokal

### Fußballtagung in Budapest

Ungarns Einladung zu einer Besprechung der internationalen Fußballfragen nach Budapest hatten Deutschland, Italien, Jugoslawien, die Schweiz, Rumänien und das Protektorat Böhmen/Mähren Folge geleistet, die in der Reihenfolge Fachamtsleiter Oberregierungsrat Linnemann, Dr. Mauro, Popovich, Eicher, Dr. Juga und Professor Pelikan als Vertreter entsandten. In erster Linie wurde über die weitere Ausrichtung des Europapokals für Ländermannschaften und des Mitropapokals für Vereinsmannschaften beraten. Es wurde beschlossen, daß wegen der beiden Wettbewerbe eine Umfrage an die beteiligten Länder gerichtet wird, die bis zum 15. Februar dahingehend beantwortet werden muß, ob eine weitere Durchführung praktisch noch am Platze ist, und bejahendenfalls, ob eine Teilnahme erfolgt. Für den Europapokal will Ungarn die Einbeziehung von Rumänien und Jugoslawien, die bisher nicht teilnahmen. Sollte eine Einigung nicht zustande kommen, sind Ungarn, Jugoslawien und Rumänien gewillt, einen Südosteuropapokal neu zu gründen und hier nicht nur die Nationalmannschaften, sondern auch die Nachwuchsmannschaften der drei Länder einzusetzen.

## Nun am 28. Januar

### Neuer Termin für die Pokalspiele Westfalen — Ostmark und Niederrhein — Schlesien

Das Fachamt Fußball hat die beiden noch ausstehenden Zwischenrundenspiele um den Reichsbundpokal für den 28. Januar neu angesetzt. Es spielen an diesem Tage

**Ostmark — Westfalen in Wien und**
**Schlesien — Niederrhein in Beuthen.**

Als Teilnehmer an der Vorschlußrunde sind am letzten Sonntag bereits Sachsen und Bayern ermittelt worden.

Die ursprünglich für den 28. Januar anberaumte Vorschlußrunde um den Tschammer-Pokal ist nun auf den 10. Februar verlegt worden. Teilnahmeberechtigt sind Rapid und Wacker Wien, SV. Waldhof und der 1. FC. Nürnberg. Die Paarungen der beiden Spiele werden später mitgeteilt. Dagegen ist bereits das Endspiel um den Tschammer-Pokal für den 24. Februar festgesetzt worden.

### Die Ergebnisse

**des Schach-Werbekampfes KdF.-Schachgemeinschaft Bochumer Verein gegen Königsspringer**

| Bochumer Verein | | Königsspringer | |
|---|---|---|---|
| Kubillus | — | Gorthat | 0:1 |
| Mazak | — | Aug. Sperbel | 0:1 |
| Valenty | — | Ewald Löbring | 1:0 |
| Ortmann | — | Dördelmann | 1:0 |
| Schmidt | — | Ferrau | 1:0 |
| Wiedner | — | Gunkel | 0:1 |
| Doering | — | Duchêne | 1:0 |
| Berensmeier | — | Franz Sperbel | 1:0 |
| Bielfeld | — | Walter Löbring | 1:0 |
| Pollosch | — | Winter | 1:0 |
| Endergebnis für Bochumer Verein | | | 7:8 |

## Skimeisterschaften überall

In der deutschen Ostmark nahmen die Skimeisterschaften der Sportgaue ihren Anfang. Unter den Teilnehmern befanden sich auch die Südtiroler Demetz, Bauer und Sesoner, die in die Heimat zurückgekehrt sind.

Sieger des 18-Kilometer-Langlaufes in Kitzbühel wurde unser unverwüstlicher Abfahrts-Weltmeister Heli Lantschner (SC. Innsbruck) in 1,04,49 Stunden vor dem favorisierten Woeß in 1,05,26 und Haselwanter in 1,05,31 Stunden. Vincenz Demetz (SC. Innsbruck) hatte nach acht Kilometer Skibruch und sein vierter Platz in 1,05,57 Stunden ist eine große Energie-Leistung.

**Schreiner in Oberaudorf**

Der NSRL.-Kreis 3 (Chiemsee-Inn) veranstaltete den Langlauf seiner Skimeisterschaften ebenfalls am Sonnabend. Auf einer 16 Kilometer langen Strecke gab es bei besten Sportmöglichkeiten einen Sieg von Schreiner (Ruhpolding), der in der Klasse 1 mit 44,28 Minuten die beste Zeit erzielte. Er hat fast zwei Minuten Vorsprung vor Feldwebel Zängel (Wehrmacht). Gunzenberger (Rosenheim) in der Altersklasse erzielte mit 48,01 Minuten ebenfalls eine ausgezeichnete Leistung.

**Mittermayer siegt in München**

In Schliersee wurde die Langlaufmeisterschaft des Kreises I (Groß-München) über eine auf 12 Kilometer verkürzte Strecke ausgetragen, die zwei Steigungen zu verzeichnen hatte. Bayerns Meister Burk war durch eine Beinverletzung behindert und kam nur auf den siebten Platz. Meister wurde Mittermayer (Tal-SA. Gruppe Hochland) nach einem aufregenden Kampf mit Wimmer (Ordensburg Sonthofen) in 49,42 Minuten.

# BA-Fußball-Wettbewerb 1

**Die Spiele am 28. Januar 1940**

**(Vortips sind einzureichen bis Sonnabend, 27. Januar. Für Soldaten gilt das Datum des Poststempels)**

## Der Lesertip

| | | Nicht ausfüllen |
|---|---|---|
| VfL. Bochum 48 — Gelsenguß Gelsenk. | ___ : ___ | |
| Schalke 04 — Westfalia Herne . . . . . | ___ : ___ | |
| Spvg. Röhlingh. — Borussia Dortmund | ___ : ___ | |
| Arminia Marten — VfB. Bielefeld . . . | ___ : ___ | |
| Arminia Bielefeld — Preußen Münster | ___ : ___ | |

(Deutliche Anschrift)

Name: _____

Wohnung: _____

Gesamtsumme _____

# 24 Stunden zu lang in der Tiefe

## Ein übersinnliches Kriegserlebnis – Bei schwerer See draußen – Ein Traum und eine Explosion – Vom Erstickungstode gerettet

Wir sagen nicht, welcher Nation dieses U-Boot unter den kriegführenden Mächten angehört. Wir wollen auch nicht berichten, wo der Standort des U-Bootes war. Aber dieses Erlebnis wurde in jeder Phase wahrheitsgetreu berichtet, eine Episode, die an die Sphären heranreicht, von denen sich die Schulweisheit nichts träumen läßt.

Der Auftrag lautete, mit zwei anderen Klein-U-Booten die Umgebung des Leuchtturms von . . . abzusuchen. Dieser Leuchtturm gehörte einer neutralen Macht. Er schickte sein Licht also auch jetzt im Krieg noch nachts in den Himmel hinaus. Die Schiffe der kriegführenden Länder versuchten, sich nach diesem Licht zu orientieren. Deshalb schon war die Gegend um den Leuchtturm eine Todesecke. Denn man lauerte sich gegenseitig auf.

Das Wetter war außerordentlich schlecht. Die rauhe See rollte die „Zigarre", wie die Leute im U-Boot ihr Fahrzeug selbst nannten, hin und her. Nein, das Leben in diesen kleinen U-Booten, die ja auch nur für Spezialaktionen mit relativ kleinem Radius eingesetzt wurden, war nicht angenehm. In dieser unruhigen Wetternacht würde man wohl kaum zum Schuß kommen. Und dann wußte man nicht einmal, ob die Torpedos Richtung halten würden.

Die Suche war vergebens. Nichts zu erspähen. Nur das Wetter wurde schlechter und schlechter. Der Kommandant entschloß sich endlich, in die Tiefe zu gehen, um dort ein wenig ruhigeres Wasser zu erreichen und zu warten.

Die Grundberührung war recht heftig. Aber dann ging man „vor Anker", indem man genügend Wasser in die Belastungstanks aufnahm. Sechs Stunden wollte man in der Tiefe bleiben. Ein Mann sollte die Tiefenregulierung überwachen. Die andern sollten sich ausruhen. Die Luft war schwer in dem kleinen U-Boot, von Oeldämpfen durchsetzt, von Gasen gefüllt. Aber man war müde und würde schon später wieder genug frische Luft bekommen. Einer um den andern sank in tiefen Schlaf. Und nun beginnt das Erlebnis des Zweiten Offiziers B., dem wir zur eigenen Schilderung das Wort geben:

„Ich schlief . . . ich mußte wohl träumen. Denn ich sah mich in einer Munitionsfabrik. Großer Lärm herrschte, Maschinen stampften. Man vernahm Rufe. Ich stand vor einer Tür mit der Aufschrift „Inspektion". Und nun sah ich dort meine Schwester an einem Tisch sitzen. Doch sie schien mich nicht zu sehen. Auf dem Boden bemerkte ich mit einem Male eine rote Feuerschlange, die vorwärts kroch. Ich wollte meine Schwester warnen. Aber kein Laut drang aus meiner Kehle. Nun folgte eine ungeheure Explosion. Ich sah nur noch Feuer und Trümmer . . . Und dann wachte ich auf . . ."

### Alle tot? — oder nur betäubt?

„Ich war in Schweiß gebadet. Wie glücklich war ich, daß alles nur ein Traum war! Aber der Schlaf war verscheucht. Ich blickte um mich. Alles schlief. Auch der Mann am Tiefenruder war in Schlaf gesunken offenbar. Ich starrte auf die Uhr und versuchte meine Ueberlegung zu sammeln. Die 6 Stunden mußten vorüber sein.

Langsam schleppte ich mich zum Kommandanten durch. Wie dick und schwer die Luft war. Man hätte sie durchschneiden können. Ich rüttelte den Kommandanten. Er rührte sich nicht. Sein Herz schlug — aber wild und ganz unregelmäßig. Ich merkte jetzt, daß ich ruckweise zu atmen begann. Wir mußten schnell nach oben — was mochte nur sein? Waren alle anderen tot? Ich rief, keiner antwortete. Ich goß ihnen Wasser über die Köpfe. Drei Mann wurden einigermaßen wach. Mit ihnen gelang es dann, das Boot nach oben zu bringen. Als ich die Luke aufstieß und die frische Luft einsog, prallte ich zurück. Draußen war früher Abend. Wir waren nicht 6, sondern fast 24 Stunden in der Tiefe gewesen. Wir hatten in einer Art Betäubung gelegen. Und wenn ich nicht erwacht wäre — dann wäre das U-Boot wohl nie mehr nach oben gekommen. Und ich erwachte nur durch die Explosion, von der ich geträumt hatte."

Als der Zweite Offizier B. später in den Heimathafen zurückkehrte, fand er dort einen Brief seiner Schwester vor: „Wir haben einen bösen Unfall in unserm Betrieb gehabt. In einem Teil des Werkes hat sich eine Explosion ereignet. Mir ist nichts passiert. Aber wie geht es Dir? Denn ich hatte große Angst um Dich. Paß auf weshalb: ich, die ich sonst nie müde bin, war eingeschlafen an meinem Tisch — wohl nur für eine Sekunde. Und da sah ich Dich im U-Boot im tiefen Schlaf und in großer Gefahr zu ersticken. Ich wollte Dich wecken. Aber ich konnte nicht rufen. Jetzt erwachte ich und ging einen Augenblick hinaus, um mich zu erfrischen. Und in dieser Sekunde ereignete sich die Explosion. Wäre ich nicht hinausgegangen . . . nun, es hat eben alles gut gegangen."

Der Zweite Offizier B. schüttelte den Kopf und gab den Brief dem Kommandanten, der ihn las und dann wortlos zurückreichte . . .

### Die Versuchung des Sakristans

**Mailand, 15. Januar.**

Der Sakristan der Kirche „dell'Incoronata" in Mailand hatte dieser Tage ein Erlebnis, das ein wenig an die im Bilde so oft dargestellte Versuchung des heiligen Antonius erinnert. In letzter Zeit waren häufig die Opferstöcke der Kirche ausgeraubt worden, und der Sakristan versuchte, die Hintergründe dieses Diebstahls aufzuklären. Als er unlängst wieder am Mittag in der gerade völlig leeren Kirche seine Runde machte, bemerkte er, daß abermals ein Opferstock mit einem Messer erbrochen und seines Inhalts beraubt worden war. Vorsichtig blickte der Sakristan in alle Winkel des halbdunklen Gotteshauses. Niemand war zu sehen, und die Arbeiter, die mit Restaurierungsarbeiten beschäftigt waren, hatten Mittagspause gemacht. Da nahm er plötzlich in einem Beichtstuhl etwas wahr, was sich unzweifelhaft als ein Paar zierlicher Damenschuhe erwies. Nun schloß der Sakristan schnell die Kirchenpforten ab und setzte seinen Rundgang fort.

In einer dunklen Nische hinter dem Altar machte der Geistliche schließlich eine Entdeckung, die ihm das Blut in den Adern gerinnen ließ. Da kauerte nämlich ein junges Mädchen, das kaum noch irgendwelche Kleidungsstücke am Leibe hatte und soeben dabei war, auch die letzten Hüllen fallen zu lassen. Mit einem Rufe der Verwunderung befahl der Sakristan dem schluchzenden Mädchen, sich sofort wieder anzukleiden, und eilte ans Telephon, um die Polizei herbeizurufen. Da klärte sich denn auch die ungewöhnliche Entkleidungsszene in der Kirche auf. Die 20jährige Genoveva Mandelli war eine berufsmäßige Opferstockdiebin. Als sie bemerkte, daß der Sakristan auf seinem Rundgang Verdacht geschöpft hatte, zog sie zunächst eiligst ihre Schuhe aus, um sich irgendwo zu verbergen. Dabei sah sie in jener Nische die Arbeitskleider eines bei den Restaurierungsarbeiten beschäftigten Maurers liegen und beschloß, sich umzukleiden, um in den Kleidern des Arbeiters, ohne Verdacht zu erregen, die verschlossene Kirche verlassen zu können. Dabei hatte der Sakristan sie gerade überrascht, als Genoveva ihrer freilich weit frommeren Namenskollegin glich, die einst im Evasgewande in einer Höhle im Ardenner Wald lebte, bis sie ihr Gemahl, der Pfalzgraf Siegfried, reumütig wieder heimführte.

### Testament auf der Grammophonplatte

**Newyork, 15. Januar.**

Die seltsamste Erbschaftsaffäre, die man je zu behandeln hatte in den USA., ist das Testament des Oelhändlers John Magneß. Er hatte seinen letzten Willen auf eine Grammophonplatte gesprochen. Darin bestimmte er seine Nichte als Haupterbin. Diese wollte nun aber deswegen keinen Familienkrach (zumal sie selbst reich genug war), nahm die Platte und zerschlug sie vor der offiziellen Abspielung.

Doch der Notar war darüber nicht sehr betrübt. Denn er wußte, daß in der Fabrik, die dem Oelfachmann gehörte, noch eine Metallform dieser Platte in einem Safe lag. Am andern Tag wollte er die Platte holen. Groß war aber sein Erstaunen, als er hinkam und feststellen mußte, daß die Fabrik inzwischen abgebrannt war. Von der Platte fand man nichts mehr. Und nun ist die von John Magneß bestimmte Haupterbin wirklich ihr Vermögen aus dem Reichtum des Onkels losgeworden.

### Englischer Fischmarkt

Einen treffenden Scherz leistete sich ein Londoner Witzbold auf dem sonst völlig verödeten Fischmarkt: in einem Stand hatte er die Attrappe einer Mine ausgelegt. Den erstaunten Käufern erklärte er: „Etwas anderes als Minen fischen wir heute nicht mehr!"

✦

„Du willst dich auf einem englischen Dampfer einschiffen?"

„Ja, ich möchte gern meinen Onkel suchen, der als Taucher tätig ist."

### Leuchtende Möbel

**Newyork, 15. Januar.**

Ein amerikanischer Innenarchitekt ließ sich durch die in den kriegführenden Ländern gegenwärtig durchgeführten Verdunkelungsmaßnahmen anregen und hat die ersten Leuchtmöbel auf den Markt gebracht. Es sei, so versichert Mr. F. C. Connal in einer Beschreibung seines neuen Patents, außerordentlich irritierend, wenn eine Lampe den Gegenstand, den sie erhalten soll, nur von einer bestimmten Seite aus beleuchtet, so daß störende Schattenbildungen entstehen. Auch die sogenannte indirekte Beleuchtung treffe immer nur einige Seiten des Objektes und lasse den Rest im Schatten liegen. Nun hat der Ingenieur Möbel hergestellt, die selbst leuchten, das heißt, deren Kanten und Flächen aus mattem Glas bestehen, unterhalb dessen sich Leuchtkörper befinden. Jedes Möbelstück ist mit einem Kontakt versehen, so daß es wie eine Stehlampe angeschaltet werden kann. Da die schwächsten Birnen zur Erlangung einer ausreichenden Beleuchtungswirkung genügen und man immer nur den Gegenstand leuchten zu lassen braucht, den man hell zu haben wünscht, sind die Stromkosten nach den Angaben des Erfinders der „Leuchtmöbel" verhältnismäßig gering.

# Der Papagei als Festredner

## Und andere Tiergeschichten aus Amerika

**San Franzisko, 15. Januar.**

In Pasadena (Kalifornien) ist dieser Tage eine große Tierausstellung mit der Rede eines — Papageis eröffnet worden. Eine riesige Zuschauermenge hatte sich, angelockt durch die eifrige Propaganda, eingefunden, um sich von „Cornelius", dem sprachenkundigsten Papagei von USA., begrüßen zu lassen. Zur festgesetzten Zeit trat der Leiter des Komitees, das die Ausstellung veranstaltete, an das Rednerpult, an dem ein Mikrophon angebracht war. In der Hand hielt er einen silbernen Käfig, in dem Cornelius saß. Der Papagei hatte seine Rolle ausgezeichnet gelernt. Er ließ eine Ansprache von Stapel, die 75 verschiedene Worte enthielt und in der er die erschienenen Gäste willkommen hieß und zugleich der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Ausstellung, die er zu eröffnen die Ehre habe, ein voller Erfolg werden möge. Der Beifall des erstaunten Publikums war gewaltig, man rief stürmisch „Da capo!" und verlangte Zugaben, aber Cornelius sah seine Aufgabe als beendigt an und war nicht mehr zum Sprechen zu bewegen.

✦

Einen merkwürdigen Fall von Justiz im Tierreich berichtet der amerikanische Farmer W. R. Goff in Verden (Manitoba). Eine weiße Krähe hatte sich verirrt und nahe dem Brutplatz von zehn schwarzen Krähen niedergelassen. Im Nu wurde sie von den schwarzgefiederten Artgenossen umringt und nicht mehr fortgelassen. Dann schien es, als besprächen sich die schwarzen Krähen über das Schicksal der Fremden, bis schließlich eine besonders große Krähe einen Kreis um den Eindringling beschrieb, dem alle übrigen folgten. Die weiße Krähe blieb, ohne an Gegenwehr zu denken, ruhig sitzen. Man hatte den Eindringling in einem Verfahren regelrecht zum Tode verurteilt, aber die Art und Weise, wie man ihn hinrichtete, mutete wie eine feierliche Zeremonie an. Ein „Richter" nach dem anderen gab der Unglücklichen einen kräftigen Schnabelhieb, bis das Opfer schließlich auf die Seite sank und bald darauf tot war.

✦

Schon seit langem bemüht man sich, den Bären vor dem Aussterben zu bewahren. Im Yellowstone-Park, dem größten amerikanischen Naturschutzgebiet, ist nun vor kurzem unter den Bären, die sich hier eines sorg- und gefahrlosen Lebens erfreuen, eine Seuche ausgebrochen. Nachdem die Krankheit in vielen Fällen einen tödlichen Verlauf nahm, beschlossen die Tierärzte, Meister Petz zu helfen. Eine Armee von Wildhütern brach auf, um die Bären aufzuspüren. Man veranstaltete eine Treibjagd und versuchte, sie in großen Drahtnetzen einzufangen. Die Tiere zeigten sich ziemlich zahm, und so gelang es, fast alle im Yellowstone-Park lebenden Bären zur Vorbeugung gegen die Seuche zu impfen. Es ist das erste Mal, daß man einen derartigen Versuch in großem Stil unternimmt, der Erfolg gibt den Naturwissenschaftlern recht. Jeder eingefangene Bär wurde genau untersucht und nach der Impfung wieder freigelassen. Nur die bereits von der Seuche erfaßten Tiere brachte man zur weiteren Behandlung in ein eigenes Tierspital. Schon in kurzer Zeit ist die Bärenseuche im Yellowstone-Park ganz erheblich zurückgegangen. Uebrigens bemüht man sich auch in Schwedisch-Lappland um die Erhaltung der Bären. Man hat hier eine regelrechte Kartothek eingeführt, in die jeder einzelne Bär eingetragen wurde. Zu Beginn des Frühjahrs ist eine Expedition auf Schneeschuhen aufgebrochen, um die Bären in ihren Winterlagern aufzuspüren. Dabei wurden als erfreuliches Resultat der langjährigen Schonzeit 74 in Freiheit lebende Bären gezählt.

### 36 Hitzeopfer in Argentinien

**Buenos Aires, 15. Januar.**

Die unerträgliche Gluthitze, die auch nachts nur wenig nachläßt, hält weiter an. Am Sonntag sind vier weitere Personen an Hitzschlag gestorben, nachdem die Hitze während der letzten vier Tage bereits 32 Todesopfer gefordert hatte. Auch ein kurzer Regen hat nicht die sehnsüchtig erwartete Abkühlung gebracht, statt dessen ist der Feuchtigkeitsgehalt der Luft bis auf 94 Prozent gestiegen. Buenos Aires gleicht einer dampfenden Waschküche. Wer irgend kann, flüchtet in die überfüllten Flußbäder. In einigen Vorortbezirken herrscht bereits ein empfindlicher Trinkwassermangel. Die Bevölkerung ist von Tag zu Tag mehr verstimmt über die gewissenlose Preistreiberei der Kunsteisfabrikanten. In einem Falle mußte sogar Polizei eingesetzt werden, um den Sturm der Menge auf die ausfahrenden Eiswagen zu verhindern. Die Behörden sahen sich daraufhin veranlaßt, energische Maßnahmen gegen diese Preistreiberei zu ergreifen.

In den nördlichen Provinzen Argentiniens herrschte die letzten Tage eine Durchschnittstemperatur von 44 Grad Celsius. Es ist dies die höchste seit 1934 gemessene Temperatur.

Weltbild

**Ein Zelt des Roten Kreuzes in der vom Erdbeben schwer betroffenen Stadt Erzindschan.**

## Bisher 38000 Erdbebenopfer in der Türkei

**Deutsche Hilfe**

**Ankara, 14. Januar.**

Das Blatt „Cumhuriyet" meldet, daß die Zahl der Todesopfer der Erdbebenkatastrophe in der Türkei bereits auf 38 000 angewachsen sei. Es entfallen davon auf Erzindschan 15 600, Siwas 11 000, Tokat 6300, Ordu 2000 und Giresun 1300 Tote. Die letzte ministerielle Zusammenfassung vom 10. Januar gibt die Zahl der Todesopfer mit rund 25 000 an.

Die gesamte Türkei leidet unter einem erneuten Kälteeinbruch. Das Thermometer sank bis auf minus 30 Grad. Allerorts herrschen heftige Schneestürme.

**Der deutsche Botschafter in Ankara hat der türkischen Regierung mitgeteilt, daß das deutsche Krankenhaus in Istanbul sämtliche leeren Betten zur Aufnahme Verletzter aus dem anatolischen Erdbebengebiet zur Verfügung stellt. Die türkische Regierung hat dieses Angebot mit Dank angenommen. Ferner sind deutsche Transporte mit Medikamenten, Verbandstoffen und chirurgischen Instrumenten in Istanbul eingetroffen.**

### Kameradschaftsdienst des Großdeutschen Rundfunks

**Berlin, 15. Januar.**

Wie der Großdeutsche Rundfunk am Sonntag im Wunschkonzert mitteilte, wird mit Wirkung vom 20. Januar im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht vom Großdeutschen Rundfunk ein Kameradschaftsdienst für Wehrmacht, Polizei und Arbeitsdienst eingerichtet.

Die Zahl der Mitteilungen, so z. B. der Geburtenansagen, die für die Wunschkonzerte an den Großdeutschen Rundfunk herangetragen worden sind, ist so groß, daß stets nur ein Bruchteil davon durchgesagt werden konnte. Da nun auf dem normalen Postwege viele Mitteilungen, die den Soldaten an der Front interessieren, ihm erst verhältnismäßig spät zur Kenntnis kommen können, so Geburten, Todesfälle und andere wichtige Mitteilungen, wurde der Weg gewählt, für diese Mitteilungen eine besondere Rundfunksendung einzurichten. Der Kameradschaftsdienst wird ab 20. Januar, ab 1.30 Uhr morgens, für den Westen über den Deutschlandsender, für den Osten über den Hauptsender Lodsch I, für die Kriegsmarine über den Sender Bremen erfolgen. Bei allen Einheiten der Wehrmacht, der Polizei und des Arbeitsdienstes wird um 1.30 Uhr morgens je ein Empfänger besetzt sein, so daß Mitteilungen für Angehörige des betreffenden Truppenteils, die unter Angabe der Feldpostnummer durchgesagt werden, schnellstens weitergeleitet werden können.

Die Mitteilungen aus der Heimat müssen an den Großdeutschen Rundfunk mit dem Stichwort „Kameradschaftsdienst" durch Eilbrief eingesandt werden. Um jeden Mißbrauch auszuschließen, müssen die Einsendungen beglaubigt sein. Es genügt, wenn die Beglaubigung durch die zuständige Ortsgruppe der NSDAP. oder durch die zuständige Gemeinde- oder Polizeibehörde vorgenommen wird. In besonders eiligen Fällen können Durchsagen auch telephonisch, jedoch nur von Ortsgruppen der NSDAP. oder von Behörden vorgenommen werden.

### Anhaltende Schneestürme in ganz Spanien

**Madrid, 15. Januar.**

In ganz Spanien halten bei niedriger Temperatur die Schneestürme an. Schnee bedeckt auch hochgelegene Gebiete Marokkos in der spanischen wie in der französischen Zone.

Der Schnellzug Valencia—Tarragona blieb in der Nähe der Station Barracas im Schnee stecken. Aus Castellon wurde ein Hilfszug mit Arbeitern und Lebensmitteln abgefertigt.

Stürme im Mittelmeer verhinderten das Auslaufen der Postdampfer aus Malaga und Melilla. In den Häfen Valencia und Alicante mußten zahlreiche Schiffe Schutz suchen. Bei La Coruna sank ein Fischerboot, wobei die an Bord befindliche fünfköpfige Fischerfamilie ums Leben kam.

Weltbild

**Arbeitsdienst beim Ausmarsch zu einer Ski-Uebung**

PK.-Bauer — Presse-Hoffmann

**Brieftaubenstation an der Front**

**Brieftaubenträger, der sich in das Vorgelände begibt**

# Kunst und Wissen

## Man serviert: „Salzburger Nockerln"

### Eine moderne Tanzoperette im Bochumer Stadttheater

Man muß mehrere Jahre in der Bochumer Theatergeschichte zurückblättern bis zu jenem Tage, da eine moderne Operette über die Bretter ging. Seitdem haben wir uns mit der gelegentlichen, mehr opernhaften Aufführung klassischer Werke begnügen und das Verlangen nach einem guten und schmissigen Operettenabend neuerer Form unterdrücken müssen. Den Wünschen ungezählter Bochumer Theaterfreunde haben wir seinerzeit Ausdruck gegeben, als wir baten, die Gastspiele des Kölner Apollo-Ensembles im dortigen Opernhaus auch auf Bochum auszudehnen. Welche Freude das Theater mit der Erfüllung dieses bescheidenen Wunsches dem Bochumer Publikum bereitete, bewies der Sonntagabend, der nicht nur — wie ganz selbstverständlich — ein übervolles Haus brachte, sondern auch durch die temperamentvolle, zündende und glänzend ausgestattete Wiedergabe eines hübschen und einfallsreichen Werkes die Zuschauer in eine Stimmung versetzte, wie sie das Haus lange nicht erlebte.

Raymonds typische Tanz- und Schlageroperette „Saison in Salzburg" oder, wie der Untertitel lautet, „Salzburger Nockerln", bildet, textlich gesehen und in der echt operettenhaften Handlung, keine Ausnahme vom üblichen Schema, sie vermeidet aber — was erfreulich ist — eine dem heiteren Charakter widersprechende Sentimentalität und operngafte Tragik, bewegt sich vielmehr in den Bahnen eines mehr oder minder kräftigen Humors und der gewohnten Verwechslungsszenen. Frische Laune macht die doppelte Liebesgeschichte amüsant und unterhaltsam, wie auch lustige Einfälle immer wieder den Ablauf beleben. Musikalisch ist mancherlei Hübsches in der Partitur zu finden, schmiegsame und schmissige Melodien tauchen auf und bemühen sich, ohne falschen Ehrgeiz lediglich Unterlage für wirkungsvolle, einfach gehaltene Gesangs- und Tanznummern zu sein. An der unpathetischen Gestalt der musikalischen Linie kann man Freude haben.

Was in dem Werkchen an guten und zündenden Effekten steckt, machte die flotte und wirklich ausgezeichnete Aufführung durch das Kölner Operetten-Ensemble auf der ganzen Linie offenbar. Imponierte schon die reiche und erfreulich gute Besetzung des Spielkörpers, so mußte man mit besonderem Lob anerkennen, wie die muntere, witzige und kundige Inszenierung Paul Helmut Schützlers in farbenprächtig bewegten Auftritten, in köstlich pointierten Szenen und übermütigen Tanzbildern die vielen Kräfte eingesetzt hatte. Alles, was eine Operette mit so ausführlichem Personenzettel benötigt, ist vorhanden: eine mollige, aber ungemein wendige, drollige, sehr annehmbar singende Soubrette, Margit Stoehr, ein elastischer schlanker Tenor mit brauchbaren Mitteln, Otto Stadlmeier, eine reizvolle Operettensängerin mit einer blühenden und mühelosen Stimme, Charlotte Hoffmann — dazu Komiker aller Schattierungen am laufenden Bande: der routinierte, überwältigend groteske Regisseur Schüßler, der lattendürre, ulkige Theo Seemann, der burleske Liebhaber Hans Bosenius, in dem wir einem erfolgreichen Bochumer Jungen begegnen, die energische komische Alte Lissy Niemz und beileibe nicht zuletzt die urkomische Fülle des witzigen Wulff Rittscher. Noch weitere amüsante Typen beleben das Bild, in dem sogar ein passabler Chor seine Aufgabe gut erfüllt.

Was wäre aber eine moderne Tanzoperette ohne ein zünftiges Ballett! Mit einer Truppe von rund vierzig Beinchen wartet das Apollo-Theater auf, und sie hat Erika Hanka gründlich trainiert, auf daß sie kostümprächtig und in temperamentvollem Rhythmus die erheiternden Tanzszenen der Solisten erweitert oder durch Einlagen die Bilder verbindet. Elegante Tanzkunst vermitteln obendrein in einem Walzer Irma Wulf und Marianne Gallinger im Verein mit Fritz von Kaiserfeld. Heinz Hoffmann schuf die netten, naturgetreuen Bilder aus dem Salzburger Land. Bei Willy Kopf war die musikalische Leitung in sicheren, bewährten Händen, und sie entbehrte nicht des notwendigen Schwungs und der erforderlichen Spritzigkeit.

Im Hause herrschte eine Heiterkeit, die nicht abriß. Man amüsierte sich in allen Reihen aufs beste und ließ das auch in dem stürmischen, immerzu nach Wiederholungen verlangenden Beifall deutlich erkennen. Für weitere Gastspiele der tüchtigen Truppe aber halten wir uns bestens empfohlen.

**Dr. Josef Schwermann**

# Fräulein Rosamundes ZWILLINGE

VON S. DUDEICH-MIERSWA

2)

Reisen kosten Geld, und bei den seinigen war das erst recht der Fall. Er hatte keine Absicht, auf dieser Amerikafahrt sich in seinen Ausgaben zu beschränken, denn gerade „drüben" wollte er guten Eindruck machen und dementsprechend auftreten.

Daher paßte es ihm ganz und gar nicht, für die Zwillinge jetzt monatlich größere Geldausgaben machen zu sollen.

Das Telegramm, das die glücklich bestandene Prüfung von Seppl und Peppi meldete, wurde daher nicht mit Begeisterung begrüßt. Teifi, Teifi, das war eine verzwickte Sache.

Doch den Seinen gibt es der Herr im Schlaf; und Herr Wenzel Amreiter gehörte entschieden zu diesen Auserwählten. Als er eines Morgens erwachte, wußte er plötzlich, wie er das ihn quälende Zwillingsproblem lösen wollte.

Wenn er auf seiner Durchreise nach Hamburg durch Dresden fuhr, würde er bei einer Aussprache dort sehr energisch seine diesbezüglichen Wünsche über den Beruf der Zwillinge äußern. Widerspruch und Widersetzlichkeiten würde er einfach nicht dulden.

Sehr zufrieden mit sich selbst, nahm Herr Wenzel sein übliches Morgenbad, turnte, rasierte sich und hüllte sich in seinen eleganten Hausanzug. Dann schlenderte er, die angebrannte Zigarre zwischen den Lippen, hinüber in sein Wohnzimmer.

Die behagliche Morgenstunde am Frühstückstisch hat Wenzel Amreiter sehr gern. Er dehnte sie bis in die Mittagsstunde aus. Im Erdgeschoß des Hauses befanden sich die Büroräume des Geschäfts. Das langjährige, geschulte Personal kannte die Gepflogenheiten des Chefs gut und hütete sich, ihn in irgendeiner Weise zu stören. Nur in ganz dringenden Fällen rief man ihn telephonisch an und bat um sein Erscheinen.

Während Herr Amreiter sein Lieblingslied „Es ist schon alles gut gegangen" pfiff, entzündete er das kleine Spiritusflämmchen unter der Kaffeemaschine. Dann warf er sich behaglich in den Sessel.

Gerade wollte er nach der Zeitung greifen, da klopfte es. Franz, der Diener, erschien auf der Schwelle und meldete mit diskretem Lächeln, eine Dame wünsche Herrn Amreiter dringend sofort zu sprechen. Sie sei bildsauber und sehr fesch, setzte er mit Nachdruck hinzu.

„Dummer Kerl, und du hast die Karte nicht gelesen? Gib rasch her!"

Nur einen kurzen Blick warf Herr Amreiter auf die fein lithographierte Besuchskarte, dann sprang er in die Höhe und rief mit hochrotem Kopf:

„Führe die Dame sofort in den Salon und sage ihr, ich komme alsbald. Sie möchte die Liebenswürdigkeit haben, einen kleinen Augenblick zu warten. Na, was stehst du denn da und feixt, du Idiot? Ich muß mich doch erst umziehen . . ."

Herr Amreiter stob in das nebenanliegende Schlafzimmer.

Kopfschüttelnd kam Franz dem Auftrag seines Herrn nach.

Bereits nach wenigen Minuten erschien im tadellosen Straßenanzug nach dem neuesten modischen Schnitt Herr Amreiter sehr aufgeregt im Salon.

Da stand, ihm den Rücken zukehrend, eine schlanke, junge, sehr elegant gekleidete Frau am Fenster und blickte hinunter auf die Straße. Als die Tür ins Schloß fiel, drehte sie sich blitzschnell um und sah ihn lachend an.

„Lilo, du? — Verzeihung — Frau Baronin Hochdörfer."

Er zog die kleine Hand, die sich ihm entgegenstreckte, an seine Lippen und küßte sie — sehr intensiv.

„Guten Tag, Herr Amreiter! Da bin ich also!"

„Ja, das sehe ich. Und was verschafft mir die große Freude?"

„Das werden Sie gleich hören. Sie neugieriger Mensch. Zuerst wollen wir uns einmal setzen! Nicht?"

Sehr ungeniert warf sie sich in einen Sessel, lachte ein perlendes Lachen und warf den Kopf zurück. Die weißen Zähne zwischen den roten Lippen des üppigen, stark gemalten Mundes blitzten. Die dunklen Augen unter den langen Wimpern sprühten.

„Also, ich habe in Innsbruck allerlei Besorgungen und so verschiedenes zu erledigen. In der Hauptsache aber wollte ich Ihnen mal gründlich die Leviten lesen."

„Was? Ich wüßte wirklich nicht warum!"

„Wissen Sie, daß Sie sich seit den letzten Herbstjagden bei uns überhaupt nicht mehr haben blicken lassen? Das ist also bald ein halbes Jahr her."

„Ich habe meine Gründe dafür."

„Gründe? An die glaube ich nicht!"

Herr Amreiter sprang auf und trat dicht an den Sessel der schönen Frau. Er beugte sich tief zu ihr nieder und sagte heftig: „Ich verspüre nicht die geringste Lust dazu, ein Zaungast in der Liebe Garten zu sein und den Zuschauer bei zwei Turteltauben abzugeben."

„Das hast du sehr schön und poetisch gesagt, Wenzel, aber glauben tu ich es doch nicht! Wir wollen nur ruhig du zueinander sagen, wie früher, ich kann dir zur Beruhigung verraten, daß es sich schon längst bei uns ausgeturtelt hat. Der Hannes und ich, wir führen eine sehr wohltemperierte, korrekte und nach meinem Geschmack gräßliche Philisterehe. Du, das ist nichts für mich. Das ist bodenlos langweilig. Ich hab' wirklich schon oft gedacht, daß ich eigentlich eine rechte Dummheit gemacht hab', als ich damals vor zwei Jahren den Hannes geheiratet habe und nicht dich. Warum eigentlich? Ich war doch in dich genau so verliebt wie in ihn!"

„Weil du erstens durchaus eine Frau Baronin werden wolltest, und dann — gegen den reichen Hochdörfer war der Wenzel Amreiter nur ein armes Hascherl."

„Stopp, mein Lieber! Ein bißchen anders war das schon. Hannes hat mich angehimmelt und angeschwärmt. Eine Heilige war ich für ihn. Und du, was sahst du in mir?"

„Das, was du immer warst und immer bleiben wirst, einen kleinen, süßen Teufel."

Frau Lilo lachte.

„Unverschämt bist du, Wenzel, aber — recht hast du!" Und es kann halt niemand aus seiner Haut heraus."

„Es wäre ja auch ewig schade. Ich weiß noch ganz genau, wie entzückend und berückend diese Haut ist Lilo."

„Bitte, keine Reminiszenzen an vergangene Zeiten. Jetzt bin ich eine verheiratete Frau, und die macht Schluß mit solchen Dingen."

„Schade! Ich hatte schon gehofft, du wärst ein bissel trostbedürftig, von wegen der wohltemperierten Ehe . . ."

„Bilde dir keine Schwachheiten ein, dummer Wenzel. Mein Freund bist du, und deinen Rat brauche ich in einer wichtigen Angelegenheit."

„Warum denn meinen und nicht den des Herrn Gemahls?"

„Hannes? Oh, der darf von der Sache nichts erfahren."

„Drücke dich nicht so dunkel aus. Willst du ihm etwa durch die Lappen gehen?"

„Könnte sein, ein bissel. Für ein paar Monate wenigstens! Mal ausreißen möchte ich für einige Zeit aus dem goldenen Käfig, in dem ich sitze. Sehnsucht, unsagbare Sehnsucht habe ich danach, wieder einmal auf der Bühne zu stehen und singen zu dürfen. Ich werde einfach verrückt in der Einsamkeit unseres Waldschlosses. Ich muß wieder einmal den rasenden Applaus des Publikums hören und den Rausch und die Seligkeit des Gefeiertwerdens empfinden."

„Na, wenn ihr halt nicht zusammenpaßt, so laß dich doch scheiden. Geh zu deiner geliebten Bühne zurück."

„Scheiden lassen? Red' nicht so blöd, Wenzel! Ich denke nicht daran. Wenn man einmal das sorglose und feudale Leben einer Frau kennengelernt hat, die mit vollen Händen das Geld ausgeben und sich jeden Wunsch erfüllen kann, verspürt man nicht die geringste Lust, es aufzugeben und es gegen eins einzutauschen, in dem man mit jedem Schilling rechnen muß."

„Liebchen, Liebchen, schwindle nicht! So klein waren deine Einnahmen doch nicht."

Einen Augenblick zuckte es böse über das reizende Frauengesicht; dann lächelte Frau Lilo und sagte spöttisch:

„Für meine Ansprüche genügten sie eben doch nicht. Was ich brauche, ist Reichtum, nicht nur ein sogenanntes gutes Auskommen. Reich bin ich, will aber außerdem, wie ich dir schon sagte, noch als Künstlerin gefeiert werden. Ich muß ganz einfach ab und zu Bühnenluft atmen, muß das süße, prickelnde Gift des Gefeiertwerdens trinken. Wie der Fisch das Wasser, so brauche ich das für mein Dasein. Nur alle paar Jahre mal irgendein Gastspiel, das ist es, was ich mir wünsche und wonach ich strebe."

„Und wird das dein Mann erlauben?"

„Keine Spur! Eher würde er sich ins Grab legen, ehe er dazu seine Einwilligung gäbe. So werde ich es halt heimlich tun, ohne sein Wissen, werde unter fremdem Namen auftreten. Du, Wenzel! Ich freue mich ja so rasend! Es ist ja schon alles eingeleitet!

Hör mal fein zu. Schon vor Monaten, als ich es gar nicht mehr vor Langeweile auf Schloß Hochdorf aushielt, habe ich an meinen früheren Agenten Sterl in Wien geschrieben und ihm haarklein meine Absichten unterbreitet. Er hat früher immer meine Engagements besorgt und ein hübsches Stück Geld dabei verdient. Postwendend kam ein Brief, in dem er mich seiner größten Diskretion versicherte und mich benachrichtigte, daß er etwas für mich habe. Prima, Primissima! Eine viermonatige Gastspieltournee durch Amerika mit ersten Kräften. Selbstverständlich sagte ich sofort zu. Aber nun kam das schwerste: Motto: Wie sag' ich's meinem Mann? Na, wie denkst du, daß ich es gemacht habe? Einfach genial. Eine furchtbar große Mogelei wurde in Szene gesetzt, und mein sonst so kluger Hannes ist von seiner, wie er sicher denkt, wenig klugen Frau regelrecht eingewickelt worden. Unaufhörlich erzählte ich ihm von meiner Stiefschwester Irene, die seit vielen Jahren schon in Philadelphia mit einem dort ansässigen Spanier verheiratet ist und, wie ich glaube, in freudloser Ehe mit ihm lebt. Ich schilderte Hannes in rührenden Farben unsere große Schwesternliebe. In Wahrheit ist die gar nicht so groß. Wir haben uns in den zehn Jahren der Trennung ganz auseinandergelebt. Nur zu Weihnachten und zum Geburtstag wechseln wir belanglose Briefe. Und wie das so ist, da schlägt man liebevolle Töne an und spricht von der Hoffnung eines Wiedersehens. Natürlich las ich diese Stelle Hannes immer wieder vor, nicht ohne dabei ein paar Tränen zu zerdrücken. Schließlich gestand ich ihm, daß ich Irene glühend gern mal besuchen möchte. Erst sagte er nichts dazu. Da ich aber ganz systematisch immer wieder auf diesen großen Wunsch zurückkam, gab er schließlich seine Erlaubnis zu dieser Reise."

„Was sagst du nun, Wenzel?"

„Daß du ein Teufelsweib bist und bleibst, Lilo! Ich bewundere dich restlos!"

„So wird es sich auch gehören! Aber was machst du denn für ein verschmitztes Gesicht, Wenzel?"

„Das wirst du nachher erfahren. Zuerst sag' mir, wann du reist und wohin."

„Mitte April mit der „Bremen" via Hamburg nach Newyork, wo ich mich mit meinen Partnern und Partnerinnen treffen werde. Ich habe auch meine Schwester hinbestellt und ihr bereits Geld für die Reise geschickt, denn über sie sollen doch meine Briefe zu Hannes nach Deutschland gehen."

„Also mit der „Bremen"? Und Mitte April sagst du, Lilo? Trifft sich großartig, Katzel! Da können wir gleich zusammen fahren."

„Sag mal, bist du übergeschnappt?"

„Nein, das gerade nicht, es sei denn, die Nachricht, daß ich diese Reise unerwartet mit einer schönen Frau gemeinsam machen soll, hätte mich plötzlich um den Verstand gebracht."

„Aber so red' doch nur vernünftig und spann' mich nicht auf die Folter!"

„Also, nun hör' mal zu!" Herr Amreiter erzählte der erstaunt Aufhorchenden von seinen Plänen und von seiner amerikanischen Geschäftsreise.

Das Resultat war, daß die temperamentvolle Frau Lilo ihn an den Schultern packte und ihn lachend tüchtig hin und her schüttelte.

(Fortsetzung folgt)

## Geschichtstafel

16. Januar

1858 Der Afrikareisende Eugen Zintgraff in Düsseldorf geboren (gestorben 1897).
1901 Der Maler Arnold Böcklin in S. Domenico bei Fiesole gestorben (geboren 1827).
1906 Marokko-Konferenz in Algeciras (bis 7. April).
1920 Der Oberste Rat der Alliierten fordert von den Niederlanden die Auslieferung des früheren Deutschen Kaisers.


Mutterliebe
3. Woche
Der Film, der Millionen begeistert
Täglich 3.40, 5.30, 8 Uhr
in der Ufa-Tonhalle

Höllentempo
Nur 3 Tage!
Der Film der 100 Sensationen
Waghalsiger und sensationeller ist nichts mehr möglich
THEO LINGEN . THEODOR LOOS . SALTO KING
Tägl. 16, 18 und 20 Uhr
APOLLO

Die Bühne der Stadt Bochum
Dienstag, 16. Jan. 18—22.30 Uhr: Vormiete A 12: Gastspiel d. Kölner Oper! „Lohengrin" Romantische Oper von R. Wagner
Mittwoch, 17. Jan. 20—22 Uhr: Vormiete B 12 „Ingeborg" Komödie von C. Götz

BRIGITTE HORNEY OLGA TSCHECHOWA
Befreite Hände
DER GROSSE ERFOLG!
3. WOCHE
LETZTE TAGE
Täglich 3.15, 5.30 und 8 Uhr
Lichtburg BOCHUM

Machen Sie bei der nächsten Gelegenheit auch einmal einen Versuch mit der Klein-Anzeige im „Bochumer Anzeiger"! Sie werden überrascht sein, wie schnell und gut sie arbeitet.

Ufa
4 Märchen-Nachmittage
Dienstag, 16. Januar
Mittwoch, 17. Januar
Donnerstag, 18. Jan.
2 Uhr nachm.

Schneeweißchen und Rosenrot
Ein Tonfilm nach Grimms Märchen mit Inge Landgut u. Anny Seitz
Außerdem der Farbtonfilm: Das tapfere Schneiderlein
Die gestohlenen Hühner
und
3 Streiche aus W. Buschs bekanntem Volksbuch

Max und Moritz
Kinder 30, 50, 70, 90 Pf. Erwachsene 50, 70, 90, 120 Pf.
Ufa-Tonhalle

ERNST-MORITZ-ARNDT-HAUS BOCHUM, KÖNIGSALLEE 44
Freitag, den 19. Januar, abends 8 Uhr:
ein bunter Abend der Harmonika
mit Hermann Schittenheim
Vorverk.: Musikhaus Häßler, Kortumstr. 33, Ruf 67412
Eintrittspreise RM. 1,- und 1,50

...und heute abend zur TONHALLEN-GASTSTÄTTE ab 7 Uhr Tanz
Zum Schluß in die gemütliche Diele
Varieté, sonntags ab 7 Uhr Tanz

Rheuma-, Gicht- und Ischias-Leidende trinken jetzt den echten Alpenkräuter-Harnsäure-Tee, der Harnsäure löst u. ausscheidet und das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Originalpackung 0,75 u. 1,— Mk. nur echt Drogerie Fischer, Boch., Kortumstr., Ecke Rottstraße.

Prachtv. Ballsand.-Speisezimmer m. groß. Vitrine, Ausziehtisch u. Polsterst., sehr elegant, für 940 Mk. Eleg. Kirschbaum-Wohnzimmer, Geschirrschr., Kred., Ausziehtisch u. Polsterst., für 890 Mk. Besichtig. lohnend. Gute Belieferung. Walraven-Worm, Essen, Baedekerstraße 19 (3 Min. v. Hbf.), an der Huyssenallee, Möbelverkauf

Treff „Zum Ritter"
Heute, Dienstag, den 16. und morgen, Mittwoch, den 17. Jan. 1940, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr
Emil Kröll's SONDER-SCHAU
„Buntes Allerlei"
2 Heitere Stunden
GESANG ● TANZ ● HUMOR
ca. 70 entzückende Kostüme und Trachten aus aller Welt nach Entwürfen erster Künstler!
MITWIRKENDE: Emil Kröll, der bekannte und beliebte Plauderer
Pepi Sorelli, die hervorrag. Spitzentänzerin
Lo-Ti-Ma, akrobatische Tanzspiele
Ulli Engel, die vielseitige und beliebte Vortragsmeisterin, bekannt durch Bühne und Funk
Anita Vogfell und Otto Anders in ihren National- und Groteskstänzen
Elsa Koffmane, die humorvolle Soubrette
Gerda-Ballett in seinen neuen Tanzschöpfung.
Eintritt 0,70

Der Bochumer Anzeiger ist der bevorzugte, erfolgreiche Werbeträger der Bochumer Geschäftswelt

Stempel Schilder preiswert, sauber, schnell
Bockau & Freese 25 Viktoriastr. 25 zwischen Amtsgericht u. Rottstraße

Das hat der Soldat gern!
Es gibt wohl keinen Soldaten im Felde, der sich nicht freut, wenn er seine Heimatzeitung lesen kann. Schicken Sie sie ihm täglich durch uns zu. Das kostet nur 2,15 RM. monatl. und macht viel Freude. Den Versand besorgen wir kostenlos.
Bochumer Anzeiger

Ihr Junge braucht Nachhilfestunden?
Den geeigneten Lehrer finden Sie durch eine Kleinanzeige im „Bochumer Anzeiger"

Kapitalien
Bankseitig unkündbare Tilgungs-Hypotheken (5% Zins., 1% Tilg.) zur Umschuldung von kündb. Altbesitz- oder Aufw.-Hyp. und für Neubauten sofort und günstig durch Heinrich Deiß, Hypotheken- und Grundstücksmakler, Bochum, Kortumstr. 117, Ruf 68393

20—25000 RM. Privatgeld als 1. Hyp. zu 5% Zins. auf gutes Wohnhaus auszuleihen durch den Hypothekenmakler Heinrich Deiß, Bochum, Kortumstr. 117, Ruf 68393

I. Hypotheken zur Umbeleihung u. Ablösung von Aufwertungshypotheken zu günstig. Bedingungen.
W. Bonzel Bankvertretung, Oskar-Hoffmann-Straße 10, Telephon 62009

Unterricht
Wer erteilt gründliche Nachhilfe in Mathematik u. Französisch f. Obertertianerin? Zuschr. B A 72915 Anzeig.

Wer gibt einem Sextaner Nachhilfe in Deutsch und Englisch? Zuschr. O B 5320 Anzeig.

BA
Annahmestellen für Klein-Anzeigen
Bochum Rathausplatz 8 Hauptgeschäftsstelle
Hattinger Straße 20 G. Langenstück Schreibwarenhandlg.
Hattinger Straße 14 Karl Regelmann Buchhandlung
B.-Altenbochum Wittener Straße 170 Druck Menne;
Wittener Straße 241 Georg Lillpopp;
Wittener Straße 226 Bernhard Sure;
Wittener Straße 255 H. Stückemann

Ihre Verlobung geben bekannt

**Elsbeth Biermann**
**Gustav Rehermann**
Unteroffizier

Bochum, den 14. Januar 1940

---

**Armband verloren**

Schon manchem ist auf diesem einfachen und billigen Wege die verlorene Uhr, Geldbörse oder auch der entflogene Wellensittich zurückgebracht worden

---

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

**Walter Müller**
**Irmgard Müller** geb. Bolh

Bochum, den 16. Januar 1940
Piepersstraße 10

---

Statt jeder besonderen Anzeige

Gott der Allmächtige nahm Sonnabend 16 Uhr unseren lieben

**Rolf**

wieder zu sich in den Himmel. Er starb plötzlich und unerwartet, zehn Tage vor seinem ersten Geburtstag.

In tiefer Trauer:
**Familie Anton Brauner**

Bochum, den 16. Januar 1940
Christstraße 42

Die Beerdigung findet Mittwoch, um 9.30 Uhr, vom Zentralfriedhof Freigrafendamm aus statt. Das Engelamt ist um 7 Uhr in der Meinolphuskirche

---

Familienanzeigen haben im „BA" die größte Verbreitung

---

**Die Aeußerung** über Frau Hocking, Bochum, Wattenscheider Str. 50, nehme ich zurück. **Frau M. Buddenborg, Boch.-Laer,** Werner Hellweg 32

---

Statt besonderer Anzeige

Geliebt, bereit und unvergessen

Heute morgen um 11 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe, gute Frau, meine liebe Mutter, einzige Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante und Kusine

**Frau Walter Rumberg**
Meta geb. Klein

im besten Alter von 46 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Düsseldorf-Unterrath (Calkumer Str. 157), Bochum, den 14. Januar 1940

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 18. Januar, um 14.30 Uhr, von der Totenhalle des Friedhofes Unterrath. Trauerfeier eine Viertelstunde vorher

---

Heute morgen 6.45 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Lina Jahns**
geb. Schnelle verw. Kelm

im Alter von 53 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Kasimir Jahns**
nebst Kindern und Enkelkindern

B.-Gerthe (Heinrichstr. 16), Geldern, Hannover, Castrop Rauxel, den 14. Januar 1940

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 18. Januar 1940, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofshalle in Bochum-Gerthe aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Ein liebes, teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Nach Gottes Willen entschlief gestern morgen 0.45 Uhr, nach langer, schwerer Krankheit, meine liebe, gute Frau, unsere unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, die

**Ehefrau Friederike Große-Büning**
geb. Backwinkel

im Alter von fast 65 Jahren, sanft im Herrn.

In tiefer Trauer:
Bernhard Große-Büning
Friederike Große-Büning
Bernhard Große-Büning jun. z. Z. im Felde
Heini Große-Büning
Gerta Schweppe geb. Große-Büning
Willi Große-Büning z. Z. im Felde
August Schweppe z. Z. im Felde

Bochum (Wittener Straße 133), Voerde i. W., Flaesheim bei Haltern und Lintfort, den 16. Januar 1940

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 18. Januar 1940, 9.30 Uhr, von der großen Trauerhalle des Friedhofes am Freigrafendamm aus statt.

Das feierliche Levitenamt ist Donnerstag, 8.15 Uhr, in der Liebfrauenkirche zu Bochum-Altenbochum.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Gott der Herr nahm Sonntag mittag um 13.40 Uhr unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

**Frau Karoline Hagebusch**
geb. Haarmann
Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes

nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 82½ Jahren, zu sich in die Ewigkeit. Dem Allmächtigen sei Dank, der uns die Mutter so lange erhalten hat.

In tiefer Trauer:
**Die betrübten Kinder und Enkelkinder**

Bochum-Wiemelhausen, den 14. Januar 1940

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 17. Januar 1940, 15 Uhr, vom Trauerhause, Bochum VII, Eichenweg 33 aus.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

**Kassen-Scheckrollen** liefert: **Trautmann,** Viktoriastr. 73

---

## Bekanntmachungen

**Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine.**

Bezugsberechtigte Volksgenossen, die die Reichsverbilligungsscheine in den Bezirksausgabestellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes nicht abgeholt haben, und solche, die erstmalig Reichsverbilligungsscheine beantragen wollen, können ausnahmsweise die Scheine noch an folgenden Tagen von 8 bis 12½ Uhr im Rathaus, Zimmer 346, abholen:

Mittwoch, den 17. Januar, für Volksgenossen mit den Anfangsbuchstaben A bis H;

Donnerstag, den 18. Januar, für Volksgenossen mit den Anfangsbuchstaben J bis R;

Freitag, den 19. Januar, für Volksgenossen mit den Anfangsbuchstaben S bis Z.

Familienbuch sowie Verdienstbescheinigung oder Rentenbescheid müssen zur Einsichtnahme vorgelegt werden. Schwer- und Schwerstarbeiter haben den Nachweis, daß sie als solche anerkannt sind, durch Vorlage des Stammabschnittes der Reichsbrot-, -fleisch- oder -fettkarte, der den Aufdruck S oder Sst trägt, zu erbringen. Die Ausgabe in den Verwaltungsstellen Langendreer, Werne, Gerthe, Harpen, Linden-Dahlhausen, Stiepel, Laer und Querenburg wird durch Anschlag von diesen Stellen bekanntgegeben. Volksgenossen, die auch diese Ausgabe versäumen, können Reichsverbilligungsscheine für den Zeitraum Januar/März nicht mehr erhalten.

Bochum, den 13. Januar 1940.

**Der Oberbürgermeister.**

---

## Heiraten

Witwer, 52 Jahre, ohne Kinder, mit Wohn., möchte m. Mädch. od. Witwe von 35—50 J. in Verkehr tret. zw. **Heirat**
Zuschriften unter R D 72923 Anzeig.

2 Freunde, 31 u. 39 J. alt, in fester Stellung, suchen a. d. Wege die Bekanntschaft zweier nett. Damen, Wwe. nicht ausgeschloss., zwecks späterer **Heirat.** Diskretion Ehrens. Zuschriften, mögl. mit Bild, unter B L 5328 Anzeig.

## Vermischtes

Pianistin sucht
**Geiger**
zwecks Zusammenspiels. Zuschr. u. Ch 72843 Anzeig.

---

**Leibbinden Bruchbänder Gummistrümpfe** liefert preiswert **Fischer** Kortumstraße Ecke Rottstraße.

---

**Verdunkelungs-Rollo Mipolam** der Fa. Vowerk & Co.
**Brandsicher, unzerreißbar, säurefest, für Behörden, Fabriken und Private,** jede Größe sofort lieferbar, auf Wunsch Ratenzahlung. Vertrieb gemäß § 8, Luftschutzgesetz, genehmigt.
**Bezirksleiter H. W. Piel, postlagernd**

---

## Motormarkt

**Lieferwagen** 10—15 Ztr., gut erhalten, zu kaufen gesucht. **O. Graf,** Clemensstraße 5

---

## Mietgesuche (möblierte Zimmer)

Einfach **Möbl. Zimmer** ges. Stadtmitte. Zuschriften unter D D 72914 Anzeig.

Freundlich **möbl. Zimmer** Nähe Mayerstr. bevorzugt, gesucht. Zuschr. mit Preis M A 72920 Anz.

**Möbl. Zimm.** part. od. 1. Etage lieg., Nähe Stadttheater, zu mieten gesucht. Zuschr. m. Preisangabe unt. A B 72924 Anzeig.

## Verkäufe

**Schlafzimmer** fabrikneu, Eiche, viertür., für 550 ℳ abzugeben. **Vestring,** Bochum-Werne, Krevenfeldstraße 96

Gebrauchtes **Wohnzimm.** Ecke, m. Ausziehtisch u. 4 Stühlen, geeign. als Wohnküche, zu verkauf. Vorm Kiwitt 4

**Kommode,** eintüriger Kleiderschrank zu verkf. Baarestr. 6, part.

**Küchenbüfett** Anzug f. Hrn. m. Bauch, Lehnbank u. Korb f. Wellensittich bill. zu verkf. Schützenstr. 69, p.

Bettstelle m. Matt. billig zu verkaufen. Eickeler Straße 15, 3. Etage links

Dauerbrenner u. elektr. Zwischenzähler zu verkauf. Besicht. 10—16 Uhr. Oskar-Hoffmann-Str. 166, 1. Et. r.

Gut erh. Kinderwagen zu verkauf. Rottmannstr. 22, 1. E.

Gebr. Damen-**Wintermantel** und fast neues Seidenkleid, Gr. 42, billig zu verkauf. Ausk. Anz. (a5326

Neue **Stiefelhose** zu verkauf. (72827 Hernerstr. 222, 1. Et.

Volksempfänger (Netzger.), fast neu, zu verkauf. (72939 Heusnerstr. 4, prt.

**Cello** tonschön, alt. Instrument, preisw. zu verkaufen. Ausk. Anz. (72828

Zinkwanne (Volksw.) 10 ℳ, Tischgrammophon m. Platten 20 ℳ zu verkauf. Klein, Wiemelhauserst. 51

**Schreibmasch.** (Continental), gebraucht, tadellos erhalten, zu verkaufen. Zuschr. u. U M 72901 Anz.

## Kaufgesuche

In Bochum oder näh. Umgebung **1- bis 2-Famil.-Haus** zu kauf. gesucht bei 4—5000 Mk. Anzahlg. Zuschr. u. S M 72845 Anz.

**Regal** und kl. Ladenkasse für Brot zu kaufen gesucht. **Simmen,** Rottstraße 12

**Kippsessel** zu kaufen gesucht. Zuschriften unter K A 72945 Anzeig.

---

Heute vormittag verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fördermaschinist

**Karl Lucas**

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Luise Lucas geb. Dörr
Karl Lucas und Frau Hedwig geb. Marmé
Fritz Lucas und Frau Herta geb. Heidholt
Wilh. Lucas (z. Z. im Felde) und Frau Else geb. Thiesbrummel
und 5 Enkelkinder

Bochum (Vierhausstraße 45), den 15. Januar 1940

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. Januar 1940, 15 Uhr, von der Friedhofskapelle Bochum-Grumme aus statt

---

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten,
Was man hat, muß scheiden.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 6.30 Uhr, meinen lieben, treusorgenden Gatten, unsern herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

**Herrn Anton Brendel**

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des Verdienstkreuzes

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, plötzlich und unerwartet, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von fast 57 Jahren.

In tiefer Trauer:
**Frau Johanna Brendel**
**Gustav Libhöfer und Frau Regi** geb. Brendel
**August Feja und Frau Elly** geb. Brendel
**Heinz Dahlbeck und Frau Mia** geb. Brendel
**Anton Brendel und 2 Enkelkinder**
**nebst Anverwandten**

Bochum (Von-der-Recke-Straße 39), Marienberg (Bez. Aachen), Solingen, den 14. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. Januar 1940, vormittags 9.30 Uhr, vom Eingang des Friedhofes in Bochum-Hamme, Friedensgrund aus statt.
Das Seelenamt ist am gleichen Tage, vormittags 8.30 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche in Bochum-Hamme

---

**Familienanzeigen** finden im „BA" weite Verbreitung

# „BA"-KLEINANZEIGEN

## Stellenangebote (männlich)

Kräftiger **Laufjunge** für sofort gesucht. Photo-Niggemeyer, Kortumstr. 43

Erstklassige **Rockschneider** gesucht. (a5322 Carl Knepper, Ecke Brück und Franzstraße

Junger, ehrlicher **Mann** (m. Führerschein) zum Befahren der Brotkundschaft ges. **W. Schmidt,** Bochum-Hordel, Am Lakenbruch 18, Ruf Wanne-Eickel 40834

**Malerlehrling** für sofort oder zu Ostern gesucht. Franzstraße 14

Tüchtiger **Bäcker- oder Konditorgehilfe** gesucht. (a5323 Großbäckerei Friedrich Schmidtmeier, Kronprinzenstr. 8

**Laufbursche** sofort gesucht. **Gütke,** Wilhelmstraße 11

**Hausburschen** oder noch rüstig. **Invaliden** f. leichte Beschäftig. stellt sof. ein Metzgerei Albert Meyer, Brückstraße 50

## Stellenangebote (weiblich)

Suche zum 15. Januar od. später älteres, zuverlässiges **Erstmädchen** oder einfache Stütze, perfekt im Haushalt, Kochen und Waschen. Etwas Nähkenntnisse erwünscht. Kaiserring 9

Im Haushalt erfahrenes, kinderliebes **Mädchen** für sofort oder zum 1. Februar gesucht. Frau **Pieper,** Hilden, Hagelkreuzstraße 14.

Suche für meinen Geschäftshaushalt **Haustochter** zur Erlernung der Küche und des Haushalts, bei Familienanschluß u. Lohn. Frau Ewald Best, Wuppertal-Nächstebreck, Eisriedenhöhe

**Jung. Mädchen** für halbe Tage in klein. Privathaushalt für sofort gesucht. Vorzustellen bei Frau Anneliese Krüsemann, Schützenbahn 3

**Hausgehilfin** für ¾ Tage für Etagenhaushalt sofort gesucht. Frau Münster, Friederikastraße 80 I

Perfekte **Friseuse** gesucht. (72840 Salon Wiedemann Ecke Wittener und Alsenstraße 1

Invalide, in Arbeit, sucht ältere **Haushälterin** m. kl. Rente. Zuschr. O E 72829 Anzeig.

Saubere **Hausgehilfin** für sofort oder z. 1. Febr. gesucht. Pieperstr. 13, 1

Tücht., saub., ehrl. **Hausmädch.** für sofort oder z. 1. 2. gesucht. Feinbäckerei Wilh. Hacke, Helenenstraße 4, Ruf 68423

**Hausmädch.** für sofort gesucht. Hotel Bochumer Hof, Alleestraße 17

**Alleinmädchen** das z. Hause schlafen kann, für kl. gepfl. Arzthaushalt sofort gesucht (Bülowstraße). Ausk. Anz. (a5302

**Hausgehilfin** für kleinen Haushalt gesucht. Friederikastr. 96, I

Perfektes **Erstmädchen u. Zweitmädchen** für Haushalt und Kind sowie Putzfrau gesucht. Brückstraße 16, obere Schelle

Zum 1. 2. 40 wird in bürgerl. Etagenhaush. kinderliebes, ordentliches **Mädchen,** nicht unter 18 J., gesucht. (72878 Kortumstr. 120

Junges **Mädchen** f. Geschäftshaushalt gesucht. Rottstellen ab 9 Uhr. Buchold, Kortumstraße 105

Zuverl., sauberes **Mädchen** für alle Hausarb. sofort gesucht. Heinrich Baues, Düsseldorf-Gerresheim, Bergische Landstr.

In allen Hausarbeiten erfahr. **Mädchen** nicht unter 20 J., zum 1. 2. gesucht. Frau C. Mertenschledde, Herne, Bochumer Str. 232

Kräftiges, ehrlich. **Mädchen** z. 1. Febr. gesucht. Bölk, Wittener Str. 19

Junges **Mädchen** für die Heißmangel gesucht. Schäper, Königsallee 38

Fleiß., kinderliebes **Mädchen** für gepflegt. Haushalt sofort gesucht. Wielandstraße 102, part. rechts

Suche für sofort selbst., tüchtiges **Mädchen** n. unter 18 Jahren. W. Watermeyer, Platz der SA. 1

**Selbst. Mädch.** d. kochen kann, für die Küche zum 1. Febr. gesucht. Konditorei u. Café Althoff, Viktoriastraße 1

Ordentliches **Mädchen** sofort gesucht. Hotel Reichshof, am Hauptbahnhof

**Hausgehilfin** auch ½ Tage, für kl. Haush. gesucht. Ludendorffstr. 34, p. (früh. Cäcilienstr.)

Tüchtiges **Mädchen** f. ½ Tag gesucht. Fr. Hayne, Herner Str. 235

**Mädchen** für ½ Tage sofort gesucht. (72842 Bülowstraße 14

Sauberes **Morgenmädch.** von 8—12 Uhr für kl. Haushalt ges. Wielandstr. 6, 1. Et.

Saub., fleißiges **Morgenmädchen** bis 12 Uhr sofort gesucht. Yorkstr. 40, 1. Etage links

Junges **Mädchen** für vormittags für sofort od. z. 1. 2. 1940 gesucht. Schmidt, Albertstraße 34

Erfahrenes **Mädchen** f. ½ Tage gesucht. Rechener Str. 14

Sauberes **Halbtagsmädchen** für sof. od. 1. 2. ges. Zu melden 10-12 Uhr. Ausk. Anz. (72893

Junges **Mädchen** f. halbe Tage zum 15. Februar oder 1. April gesucht. Rohgengel, Stiepel Varenholtstr. 47c

**Mädchen oder Frau** z. Putzen gesucht. Augustastraße 4

**Saub. Putzhilfe** gesucht. Roonstr. 11

**Frau od. Mädchen** zum Putzen f. einige Stunden tagsüber gesucht. Hasselkuß, Rathausplatz 10

Stundenw. verläßl. **Putzfrau** gesucht. Dörge, Weiderstraße 54

Putzfrau f. sonnabds. vormitt. ges. Hattingerstr. 9, II, lk.

**Saub. Putzhilfe** gesucht 1—2mal wöchentlich. Freigrafendamm 9, I, r.

## Stellengesuche (männlich)

Kraftfahrer sucht **Hausmeisterstelle** od. Nebenbeschäft. Ausk. Anz. (72948

## Stellengesuche (weiblich)

**Friseuse** sucht Stellung für sonnabends nachmitt. Legt keine Wasserw. Zuschr. m. Gehaltsangabe E S 72830 Anzeig.

## Vermietung (Wohnungen, leere Zimmer)

**II. Etage** am Stadtpark, 5 Zimmer, Küche, einger. Bad, Mansarde, z. 1. 2. od. später zu vermiet. Wohnung kann sofort bezog. werden. Näheres Kaiserring 33, pt. Fernruf 61288

## Vermietung (möblierte Zimmer)

Bergstr. 75, part. Nähe Stadtpark, schön möbl. Schlafzimmer, evtl. mit Wohnz., zu verm.

Blücherstr. 50, 2. Et. gut möbl. Zimmer an Hrn. zu verm.

Henriettenstr. 33, 1. Etg., möbliert. Zimm. m. Verpflegung, Heiz. zu verm.

Horst-Wessel-Str. Nr. 22, II, möbliert. Zimmer zu verm.

Oskar-Hoffmann-Str. 184, lks., **gut mbl. Zim.** part., alleinl., mit Herd, auf Wunsch m. Wohnz., an Hrn. od. Dame zu verm.

Rottstr. 11, 1. Etg. frdl. möbl. Frontzimmer zu verm.

Am Rathaus mbl. Zimm. frei, heizbar. Ausk. Anz. (72821

## Vermietungen (Läden, versch. Räume)

**Ladenlokal** mit 5-Z.-Wohn., Bochum, Gr. Beckstraße 6, sofort zu vermieten. Besichtigung morgen von 11 bis 13 u. 15 bis 17 Uhr. Blum, Wanne-Eickel, Hindenburgstr. 223, Telephon 406 67

## Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

Wegen Vermietung des eig. Hauses **4—5-Zimmer-Wohnung** von ruhig., sich. Mieter (Witwe mit Sohn) zum 1. 3. oder früher in gutem Hause gesucht. Preis-Zuschr. unter W H 72876 Anzeiger

Ja. Ehepaar sucht **4-5-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. mögl. Heizung. Zuschr. u. A R 5324 Anzeig.

Schöne **3-5-Zimmer-Wohnung** mit Bad, mögl. Zentralheiz., p. sof. od. baldmögl. gesucht. Zuschr. unt. D D 72904 Anzeig.

**3-4-Z.-Woh.** mögl. Stadtmitte, z. 1. 3. od. später v. Geschäftsinhaber (Kortumstr.) gesucht. Zuschr. unt. G S 72895 Anzeig.

**3-4-Zimmer-Wohnung** zum 1. 2. od. 1. 3. für vierköpfige Familie ges. Miete im voraus. Zuschr. Z V 5327 Anzeig.

Ruhige Familie (1 Kind) sucht 2—3-Zim.-Wohn. Zuschriften unter E M 72947 Anz.

Aelt. Ehep. (Reichsangestellter), sich. Mietezahler, sucht 2- oder 2½-Zimmer-Wohnung. Zuschriften unter B S 72934 Anzeig.

Aelt. Ehep. sucht sof. od. spät. ruhige **2-2½-Z.-Wh.** Zuschriften unter B S 72848 Anzeig.

2 Wohnungen, auch einzeln, je 2 Zimm. u. Küche, evtl. m. Bad, Nähe Abzweig Harpen, z. 1. 2. od. später zu mieten gesucht. Preis bis 40 Mk. Sich. Mietezahler. Zuschriften unter E G 72880 Anz.

Ja. Frau, alleinstehend, sucht 2 kl. leere Zimmer zum 1. 2. 1940. Miete 35 Mark. Zuschriften unter R D 72922 Anzeig.

Aeltere Dame sucht ruhige **2-Z.-Wohng.** sofort od. später. Zuschriften unter U S 72941 Anz.

1 groß. od. 2 kleine **Zimmer** sof. gesucht. Zuschr. W H 72849 Anz.

Alleinsteh. Herr, Mitte 40, sucht leeres Zimmer. Zuschriften unter P W 72913 Anz.

Suche für sofort **1 leer. Zimmer** Nähe Hamme od. Präsident. Zuschr. B E 72940 Anzeig.

Geb. ält. Dame sucht ein leeres **Zimmer** mit Licht, Wasser u. Heizung, i. Mittelpunkt d. Stadt Zuschr. mit Preis St 72918 Anzeig.

---

Familienanzeigen finden im „BA" weite Verbreitung